

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952**

225 (27.9.1952)

Druck u. Verlag: Badischer Druck-Verlag, Karlsruhe, Lammersstr. 19-24. Tel. 64123 u. 71-26. Abg. Khr.-Eckl. Brett. Bruchsch. 10-12. A. Müller. (Bastatt) Kaiserstr. 18a. Holzbau: Lange Str. 87. Foto-Druck: Buhl. Eisenstr. 14. Pfranz. G. Opp. - Ecke Zähringerstr. 1



BADISCHE



Abg. Khr.-Eckl. Brett. Bruchsch. 10-12. A. Müller. (Bastatt) Kaiserstr. 18a. Holzbau: Lange Str. 87. Foto-Druck: Buhl. Eisenstr. 14. Pfranz. G. Opp. - Ecke Zähringerstr. 1

# NEUESTE NACHRICHTEN

Badische Presse



## Es waren jüdische Terroristen

Bonn (AP). Seit einiger Zeit steht fest, daß das Münchener Bombenattentat auf Bundeskanzler Dr. Adenauer vom 27. März dieses Jahres, bei dem ein Münchener Polizeibeamter getötet wurde, von jüdischen Terroristen geplant und ausgeführt worden ist, erklärte am Freitag zuständige Regierungsstellen in Bonn. Es sei bisher nicht gelungen, die Namen der Täter oder weitere Einzelheiten festzustellen. In Bonn nimmt man, daß die Informationen über die Hintergründe des Attentatsversuches zurückgehalten wurden, um die erst kürzlich abgeschlossenen deutsch-jüdischen Wiedergutmachungsverhandlungen nicht zu stören. Die Associated Press erhielt die Mitteilung am Freitagabend von einer zuverlässigen Quelle, die aber nicht genannt zu werden wünschte. Die Meldung wurde auf telephonische Rückfrage zweifach bestätigt.

## Dibelius geht nach Moskau

Berlin (AP). Der Vorsitzende des Rates der evangelischen Kirche in Deutschland, der Berliner Bischof Otto Dibelius, hat die vor etwa drei Wochen an ihn ergangene Einladung des Metropoliten von Moskau, Nikolai, nach einwöchigen Beratungen mit dem Rat der EKD angenommen. Der Bischof wird Ende November nach Moskau fliegen und sich dort mehrere Tage aufhalten.

## Auf der Autobahn zusammengestoßen

Stuttgart (dpa). Auf der Autobahn München-Karlsruhe, in der Nähe von Stuttgart-Pfinggen, ereignete sich am Freitagmorgen ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem fünf Menschen lebensgefährlich verletzt wurden. Ein in Richtung Ulm fahrender amerikanischer Personenzug stieß beim Überholen auf einen einbahnigen Streifen mit voller Wucht mit einem französischen Personenzug zusammen. Alle Wageninsassen — der französische Fahrer und zwei französische Generäle in dem einen, ein amerikanischer Offizier und eine deutsche Frau in dem anderen Wagen — wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

## Alle Arktidflieger geborgen

London (AP). Die zwölf auf einer Eskapade Grönlands unternehmenden Flieger konnten alle geborgen werden. Die Flieger, elf Engländer und ein Amerikaner, hatten ihre Maschine am 16. September beim Abwurf von Versorgungsgeräten für eine britische Expedition, die auf der Eskapade überwinteren will, beschädigt und notlanden müssen.

## Der Mann soll nicht allein entscheiden

Bundesrat ändert Regierungsentwurf des Ehe-Gesetzes ab  
Von unserer Bonner Redaktion

Bonn. Der Bundesrat hat gestern zahlreiche Änderungen am Gesetz über die Gleichberechtigung von Mann und Frau vorgenommen, deren wichtigster Punkt der Wegfall des „Stüchenscheids“ des Mannes im Falle einer Nichtteilnahme der Eheleute ist. Nach dem Regierungsentwurf sollte die Eheleute verpflichtet sein, aufeinander Rücksicht zu nehmen und ihre Entscheidungen im Einvernehmen zu beschließen. Das Kabinett stellte sich dazu aber nach den Diskussionen in seiner Mehrheit auf den Standpunkt, daß bei Nichtteilnahme einer Entscheidung müsse und das der Mann sein solle.

Außerdem stellte der Bundesrat auch die im Regierungsentwurf abgeschaffte Aussteuerpflicht für die Tochter in der Form wieder her, daß die Eltern einem Kind zur Erlangung einer selbständigen Lebensstellung eine einmalige Aussteuer gewähren müssen, soweit das unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse und einer dem Kind gewährten Berufsausbildung billig erscheint. Dabei wurde ausdrücklich betont, daß die Begründung einer selbständigen Lebensstellung für die Tochter normalerweise die Verheiratung bedeutet und diese Bestimmung vor allem den Töchtern zugute kommen soll, die wegen Mitarbeit im elterlichen Haushalt oder Beruf sich keine materielle Grundlage für eine selbständige Lebensstellung schaffen können. Alle diese Änderungen des Bundesrates werden jetzt der Beratung und Beschlussfassung des Bundesrates unterliegen.

Der Bundesrat stimmte außerdem der Erhöhung der Altbaumlagen ab 1. Oktober um 18 Prozent zu. Damit würde nun eine Regierungsverordnung gebilligt, die nun verkündet werden kann, nachdem sich der Bundestag bereits Ende März für diese Erhöhung ausgesprochen hatte. Die Verordnung sieht vor, daß die Miete für Wohnraum, der vor dem 1. April 1934 bezugsfertig wurde, erhöht werden darf. Der Erhöhung zu Grunde zu legen ist die Miete vom 1. April 1932, abzüglich der Umlage-

und Paragrafen zusammen, meist Abtrünnigen der Monarchistischen Partei. (dpa)

Maude Thores, der seit zwei Jahren in der Sowjetunion befindliche französische Kommunistenführer, soll die französische Delegation anführen, die an dem kommunistischen Parteitag in Moskau am 5. Oktober teilnimmt. Anschließend soll Thores wieder nach Frankreich zurückkehren (Eig. Ber.)

Die Ratifizierung von Fleisch, Zucker, Treibstoffen und anderen Wirtschaftsgütern soll in Österreich aufgehoben werden. (dpa)

Der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Trygve Lie, hat sich entschlossen, nach Ablauf seiner Amtsperiode am 1. Februar 1954 nach Norwegen zurückzukehren. Sein Nachfolger wird im kommenden Jahr auf der nächsten Vollversammlung gewählt werden.

Der Vorsitzende der republikanischen Partei Amerikas, Arthur Summerfield, gab am Donnerstagabend bekannt, daß Senator Nixon weiterhin Vizepräsidentenwahlkandidat der Partei bleibt, trotz der gegen ihn erhobenen Beschluldigung, er habe Stimmzettel hinterzogen.

Die Regierung der Republik Island hat für den Gesandten der Bundesrepublik Deutschland in Reykjavik, Dr. Kurt Oppler, das Agreement erteilt. (dpa)

## Verschiebung der Saarwahlen wahrscheinlich

Außenminister Schuman: Das hängt von gewissen Antworten Bonns ab

Paris (AP). Außenminister Schuman hat am Freitag erneut zur Saarfrage Stellung genommen. Nach französischer Ansicht, so sagte er, müsse die Saar innenpolitisch autonom, außenpolitisch aber der Kontrolle einer außersaarländischen Organisation, wie beispielsweise dem Europarat, unterstellt werden.

Grundsätzlich stehe Frankreich auch auf dem Standpunkt, daß die französisch-saarländische Wirtschafts- und Währungsunion beibehalten werden müsse. Gewissen Änderungen der Wirtschaftskoeffizienten sei Frankreich jedoch zugeneigt, wenn der neue Status der Saar gebilligt werde und Frankreich die Saar nicht mehr außenpolitisch vertritt.

Schuman betonte, daß die Frage der Verschiebung der Saarwahlen von gewissen Antworten abhängt, die von Bonn erteilt werden sollten. Es sei aber wahrscheinlich, daß die Saarregierung ersucht würde, die Landtagswahlen für kurze Zeit zu verschieben. Die Zulassung neuer politischer Parteien könne nur von der Saarregierung entschieden werden.

Der Außenminister gab dazu bekannt, daß für die Fortsetzung der deutsch-französischen Saarverhandlungen noch kein Termin festgelegt worden sei. Er dementierte mit allem Nachdruck, daß eine dritte Macht gebeten worden sei, in den Verhandlungen zu vermitteln.

Zur tunesischen Frage sagte der Außenminister, Frankreich behalte sich selbstverständlich volle Entscheidungsfreiheit vor, wenn die UN-Vollversammlung diese Frage erörtern und gegen französische Willen einen Beschluß fassen werde. Ein Austritt Frankreichs aus der Weltorganisation sei vom Kabinett bisher noch nicht erwogen worden. Man könne sich aber vorstellen, daß Frankreich die Zuständigkeit der Vereinten Nationen anzuweisen werde, ohne gegen die Aufnahme des Tunesienkonflikts in die Tagesordnung der Vollversammlung zu stimmen.

Der juristische Berater der noch um ihre Wiederzulassung kämpfenden Demokratischen Partei (Saar), Dr. Heinrich Becker, hat am Freitag in Bonn das am Vortage veröffentlichte Interview des Saar-Ministerpräsidenten Heinrich Hoffmann als „unverständlich“ bezeichnet. Mit dem darin enthaltenen Angebot, eine Volksabstimmung an der Saar über die Europäische Union des unstrittigen Landes durchzuführen,

sollte den Saarländern „die Katze im Sack“ verkauft werden.

Becker wandte sich in diesem Zusammenhang gegen die französische Begründung für das Festhalten an der Wirtschaftsanleihe, wonach Frankreich die Wirtschaftskraft der Saar als Gegengewicht gegen ein deutsches Wiedererstarken brauche. Diese Begründung werde durch den Arbeitsbeginn der Hohen Behörde der Montanunion hinläßig, da damit 60 Prozent der Saarkraft wieder Frankreich, noch der Saarregierung, noch Deutschland unterstünden oder wieder unterstehen würden.

## Kränze über ein Seemannsgrab

Toulon (dpa). In der Stadt Toulon, an allen französischen Marinestützpunkten und auf allen Schiffen der französischen Kriegsmarine ist die Trüklöze auf Halbmast gesetzt worden. Frankreich trauert um die 46 Mann des U-Bootes „Sibylla“, das am Mittwoch bei einem Übungsmanöver nicht wieder an die Oberfläche zurückkehrte. Flugzeuge der Marineflottille warfen

## Aussprache über SPD-Aktionsprogramm

Redaktionskomitee stimmt über die zahlreichen Abänderungsvorschläge ab

Von unserem nach Dortmund entsandten Dr. F. L.-Redaktionsmitglied

Dortmund. Ein starkes, unabhängiges und gleichberechtigtes Deutschland in den Grenzen von 1937 mit einer gerechten und fortschrittlichen Sozialordnung sowie einer straffen Planwirtschaft, die allen Krisen standhalten kann, wurde gestern auf dem Parteitag der SPD in Dortmund als das vornehmste Ziel der Sozialdemokratischen Partei beschlossen.

In kritischer Analyse des dem Plenum des Parteikongresses vorgelegten „Aktionsprogramms“ wurden die Ziele und Absichten der Partei untersucht. Der Inhalt dieses Programms wurde im Entwurf der Öffentlichkeit bereits bekanntgegeben. Von den Organisationen der SPD gingen hierzu viele Anträge ein. Ein vom Parteitag am vergangenen Mittwoch geschicktes Redaktionskomitee, dem unter anderem auch Alex Müller, Karlsruhe, angehört, nimmt die Abstimmung zwischen Entwurf und Abänderungsvorschlägen vor.

Die allgemeine Linie ist folgende: Ablehnung der Außenpolitik der Bundesregierung. In der Wirtschaftspolitik werden mit der Forderung nach der Vollbeschäftigung und der Sozialisierung von Kohle und Stahl Grundsatze entwickelt, wie sie in den skandinavischen Ländern und in England von der Labour-Partei verkündet wurden. Bei der Besprechung des Verhältnisses zum Bauernrum wurde ausdrücklich vermerkt, daß hier die überlieferten theoretischen Vorstellungen der Sozialdemokratie abgeändert werden müßten. Das Recht auf Eigentum wird nur gegenüber dem Grundbesitz eingeschränkt.

In der Steuergesetzgebung werden eine Erhöhung der Freigrenze, eine Änderung der Umsatzsteuer und eine Luxussteuer gefordert. Planmäßig soll die Lenkung der Investitionen in der Wirtschaft erfolgen. Offiziell war angekündigt worden, daß der baden-württembergische Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit über diesen Teil des Aktionsprogramms berichten sollte. Der Berichterstatter Eichler aber erledigte dies selbst.

Eicher wies darauf hin, daß das sozialistische Pathos dem Gefühl der Nüchternheit weichen

über der vermutlichen Unglücksstelle Kränze als letzten Gruß für ihre Kameraden ab.

Es muß angenommen werden, daß das Tiefenruder blockiert war oder daß die Tauchtaube ungleichmäßig geladert worden und das Boot dadurch auf den Grund des Meeres ging. Das an dieser Stelle rund 700 Meter tief ist. Noch ehe das Boot 300 Meter tief war, muß es unter dem ungeheuren Wasserdruck zusammengebrochen sein.

## Weltfriedenskonferenz in Peking

New York (AP). In der Hauptstadt des kommunistischen China wird am Wochenende in Anwesenheit von Delegierten aus dreißig Staaten die erste große kommunistische „Weltfriedenskonferenz“ dieses Jahres eröffnet. Sie ist die erste Phase einer neuen kommunistischen Friedensoffensive, die auf sowjetische Initiative auf der Berliner Konferenz des „Weltfriedensrates“ im Juli beschlossen wurde und ihren Höhepunkt in dem „Weltfriedenskongress“ in Wien am 5. Dezember finden wird.

Die in Peking von kommunistischen Delegierten „vertretenen“ Länder haben eine Gesamtbevölkerung von über 15 Milliarden Menschen und bedecken ein Drittel der Erdoberfläche.

müsse. Paul Löbe, der ehemalige Reichstagspräsident sagte, es gelte jetzt nicht mehr Forderungen nur an die anderen zu richten. Die SPD sei zum Teil an der Verantwortung beteiligt und müsse deshalb vieles von sich selbst fordern.

In der Aussprache wurde vielfach, wie bereits am Vortage, offene Kritik geübt. Auf den Zweifeln der Wähler gegenüber politischen Versprechungen wurde hingewiesen. Auffällig war bereits am Vortage die Kritik an BHE geworden. Dem Opportunismus vorgeworfen wurde. Der ehemalige schleswig-holsteinische Ministerpräsident, Lüdemann, kritisierte scharf die Partei Kraft. Er begrüßte die Delegierten Baden-Württembergs zu ihrem Selbstbestimmungsrecht über den schwarz-waldischen Leontiden.

Der Freitag brachte mit der Aussprache über das Aktionsprogramm einen Höhepunkt. Am Sonntag soll der Parteitag darüber endgültig beschließen.

## Adenauer an SPD-Parteitag

Bonn (AP). Bundeskanzler Adenauer hat den SPD-Bundestagsabgeordneten Herbert Wehner aufgesucht, ihm sein Material über ein angebliches „West-Ost-Komplot Paris-Moskau“ zur Erhaltung der Spaltung Deutschlands sofort zur Verfügung zu stellen.

In dem Brief an Wehner erklärt Dr. Adenauer, er benötige das Material für „eventuelle entscheidende außenpolitische Maßnahmen“.

Wehner hatte am Donnerstag auf dem SPD-Parteitag in Dortmund Enthüllungen über geheime Ost-West-Verbindungen angekündigt, mit denen Versuche zur Aufrechterhaltung der Spaltung Deutschlands bewiesen werden könnten. Die SPD werde aufdecken, daß die Hintermänner der Verfechter der kleinräumlichen Lösung auf der Grundlage der Teilung Deutschlands bereits in Verbindung miteinander stünden.



Das bestbezahlte Kunsilienpaar der Welt  
Die deutschen Welt- und olympischen Meister im Eiskunstlaufen, Eia und Paul Falk, unterzeichnen am 14. September 1952 in Paris einen Vertrag mit der amerikanischen Eiskunstläuferin „Holiday on Ice“. Mit der Unterzeichnung dieses Vertrages soll das deutsche Meisterpaar das bestbezahlte Kunsilienpaar der Welt, erklärte der Manager der Revue, Emery Gilbert (Mitte), heute es allerdings ab Zahlen zu wissen. (AP)

## Wir brauchen Beweise

W.R. Politik ist Schicksal und politische Fehler in entscheidender Stunde sind nur schwer oder überhaupt nicht mehr zu reparieren. Daß 1933 in Deutschland eine falsche politische Entscheidung gefällt wurde, wird nach dem trauervollen Ausgang von 1945 niemand mehr zu beweisen wagen. Millionen, die guten Glaubens waren, daß alles nun besser werden würde, bahnten Hitler durch ihre Zustimmung eine Glorreiche Zukunft an. Sie hat sich als ein blutiger Weg zum Untergang erwiesen. Ebenfalls in gutem Glauben an die ehrliche Absicht ihrer russischen Bundesgenossen verwickelten die westlichen Sieger das zweite Weltkrieges das Programm der totalen Kapitulation Deutschlands, schufen in politischer Hinsicht das machtpolitische Vakuum in Mitteleuropa und überließen, von allen guten Geistern verlassen, Mitteleuropa und einen Teil Berlins dem bestbezahlten Krenel. Aus der russischen Sucht nach weiteren Raub entstand jetzt ein Jahre lang andauerndes Stadium zwischen Krieg und Frieden, das mit dem Begriff des „Kalten Krieges“ zu bezeichnen man sich angewöhnt hat. In Korea ist er durch den auf Rußlands Geheiß ausgeführten Angriff der nordkoreanischen Kommunisten auf Südkorea in den „Heißen Krieg“ umgeschlagen. Hunderttausende von Todesopfern sind ein blutiger Hintergrund zu den Friedensschmeiern der östlichen Macht-haber.

In Europa werden um das Deutschland-Problem statt Granaten in diesem „Kalten Krieg“ diplomatische Noten abgeschossen. Sie haben den Vorteil, nicht weh zu tun und keine Opfer zu fordern, aber immerhin den Nachteil, das Problem selbst auch nicht einen Schritt vorwärts zu bringen. Auf eine russische Note folgt eine westliche, und das ganze Notenpiel hat sich nun auf das Zustandekommen einer Viererkonferenz zwischen den Großmächten zugewandt. Viererkonferenzen, auf denen die Außenminister sich gegenseitig mit Vorwürfen bewarfen, haben wir schon genügend erlebt. Das sagt sich der Westen. Und er ist, durch eine Reihe von ergebnislosen Zusammenkünften dieser Art in der Vergangenheit gewöhnt, auf dem Standpunkt angelangt, als unabdingbare Voraussetzung für neue Beratungen auf höherer Ebene die Durchführung freier und von der freien Welt kontrollierter Wahlen in der Ostzone als ersten Beratungspunkt zu verlangen. In der letzten russischen Note wird zwar auch von freien Wahlen gesprochen; aber sie erscheinen auf der Tagesordnung als nebensächlicher dritter oder vierter Punkt, während sie in Wirklichkeit für jeden unbefangenen Beobachter der politischen Geschehnisse eine unerlässliche Grundvoraussetzung für das von Osten wie von den Westen den Deutschen selbst geübte Mitspracherecht bei der Entscheidung ihres Schicksals sind. Wenn deutsche Vertreter mitreden sollen, dann müssen sie vom Volk autorisiert sein. Im Westen sind sie das durch freie Wahlen, im Osten sind sie Beauftragte und Interessenvertreter der Sowjetunion und nicht des in der Sklaverei mundtot gemachten deutschen Volksteils. Deshalb halten wir es, ganz offen gesagt, für vollkommen störend, Sendboten der russisch gelenkten SED im Westen zu empfangen und anzuhören, als ob es echte Gesprächspartner wären. CDU-Nachhilfe hat das, was er in Bonn erklärte, in Berlin auf Befehl des sowjetischen Hauptlings Eisler wieder zurücknehmen müssen.

Solange die Sowjetunion nicht das Zugeständnis freier Wahlen in Gesamtdeutschland, d. h. also auch in der Ostzone, macht, sind alle zukünftigen Außenministerkonferenzen nichts anderes als hoffnungslos Palaver, für die die daran verschwendete Zeit und die Speise zu schade sind. Es ist deshalb schwer verständlich, daß die große Oppositionspartei des Bundestages, die Sozialdemokratische Partei, die in dieser Stunde ihren ersten Vorsitzenden zu wählen sich ansetzt, einer Viererkonferenz das Wort erteilt, ohne die Bedingung unabhängiger und freier Wahlen in der Ostzone zu stellen. In Wirklichkeit ist alles von den west- und ostdeutschen Kommunisten aufgeführte Friedensbestreben nichts anderes als eine im Dienste der Sowjetpropaganda schiedlich gespielte Spiegelfechtelerei. Alles Gerede der russischen offiziellen Stellen, alles Geschreibsel in den russischen Noten von der Einigung Deutschlands in Freiheit und Frieden hinderte Rußland keineswegs daran, die Russifizierung der Ostzone weiterzutreiben, die letzten Reste der Freiheit zu beseitigen, den Privatbesitz immer mehr einzuzwingen und der Ostzone immer stärker den Stempel der östlichen Volkdemokratien aufzupressen.

Während also der ganze Einigungsrausch und der Theatersonnen des Ostens über Frieden, Einigung und Freiheit noch im Gange ist, wird nichts unterlassen, unsere deutschen Brüder im Osten immer mehr hinter dem Eisernen Vorhang verschwinden zu lassen. Der glühende Wunsch nach einer im Interesse der Freiheit und Einigung Deutschlands erfolgreichen Viererkonferenz ist bei allen Deutschen lebendig. Diese Sehnsucht ist wie alle Vorgänge der letzten Jahre eindeutig einseitig und deshalb keine Politik, denn Politik ist nicht Wunsch, sondern Handeln. Und die Russen wollen nicht, daß für die Freiheit in der Welt gehandelt wird, sie wollen nur verhandeln. Seit vielen Monaten wird in Korea verhandelt, und trotzdem sterben dort täglich Menschen; über den österreichischen Staatsvertrag wurden mehr als 200 Verhandlungen geführt. Sie scheiterten immer wieder an der Weigerung Rußlands, die zugesagte Unterschrift zu leisten.

Wer will es dem Westen verbieten, wenn er von seinem Gesprächspartner, der nichts unterlassen hat, seine Vertrauenswürdigkeit zu untergraben, endlich einen stichhaltigen Beweis für seine ehrlichen Absichten fordert. Wer möchte es als gewissenhafter und über die Partei hinaus denkender Politiker und Staatsmann verantworten, daß über dem von den Russen gewünschten endlosen Verhandeln das Handeln für den Schutz der abendlichen Kultur und Freiheit verknüpft werden?

## Neues in Kürze

Der Forschungsgesellschaft für Rebenzüchtung in Baden-Baden, werden noch im Rechnungsjahr 1952 220 000 DM aus Bundesmitteln zur Verfügung gestellt werden. (Gw)

In Bonn wurde eine deutsch-amerikanische Kommission zur Durchführung des Fulbright-Act-Abkommens über den Austausch von Studenten, Professoren, Lehrern und Forschern zwischen der USA und der Bundesrepublik gebildet. (dpa)

Aus sechs erschienenen BHE-Schriften geht hervor, daß der BHE auch seinem kürzlich abgehaltenen Goßlar Bundesparteitag die Außenpolitik der Bundesregierung noch schärfer ablehnt als zuvor. (AP)

Der Ostberliner Magistrat hat erneut 96 Gewerbetreibenden die Gewerbesteuer für ihre Betriebe im Sowjetsektor entzogen und sie aus ihren Betrieben vertrieben. (dpa)

Die „Berliner Morgenpost“, einst die Zeitung mit der höchsten Auflage in Deutschland, ist im Ulstein-Verlag erstmalig wieder erschienen.

Am 12. Oktober wird sich in Italien die „Italienische Demokratische Partei“ konstituieren, eine Neuaufgabe der früheren Partei gleichen Namens, die sich aus monarchistischen Politikern

# Zum Tage

## Armes, altes Europa

... und sonst gefällt es mir hier in Australien ganz gut. Mein Chef ist ein toller Kerl, ein Mann aus dem Volke. Er nennt mich 'Europäer'. Warum Europäer, wird er fragen. Ich will es Dir kurz erzählen. Als ich am ersten Tag meiner Arbeit in Brisbane mit ihm und seiner Familie bei Tisch saß, führten wir folgendes Gespräch: Er fragte mich: 'Sie kommen aus Deutschland?' 'Wahrscheinlich, aus der amerikanischen Zone.' 'Ah, Sie sind ein Amerikaner?' 'Nein, ich wohne nur in der amerikanischen Zone, in Bayern.' 'Also, ein Bayer sind Sie?' 'Nein, ich kam erst nach dem Krieg nach Bayern, aus Munkatsch, Karpatoruland ist meine Heimat.' 'Jetzt weiß ich's, ein Russe sind Sie?' 'Nein, es ist so: Als ich geboren wurde, gehörte Karpatoruland zu Ungarn und...' 'Also ein Ungar?' 'Nein, 1918 wurde meine Heimat tschechisch... Jetzt haben wir's ein Tscheche!' 'Nein, 1939 wurde ich wieder ungarisch.' 'Wieder ungarisch! Dann sind Sie also endgültig ein...' 'Nein, nein! Nach dem letzten Krieg wurde meine Heimat wieder tschechisch.' 'Dann!' (Verstört nochmal) '... und jetzt gehört sie zur Sowjetunion.' 'Um Gottes willen! Sie Armer! Also doch ein Russe?' 'Nein, ich wurde als Deutscher ausgedeutet.' 'Wenn Sie also als Deutscher nach Deutschland kamen, dann sind Sie ein Deutscher!' 'Das habe ich auch gedacht, aber in Deutschland wurde ich als Staatenloser geführt.' 'Mein Chef schlug die Hände über dem Kopf zusammen; 'Jetzt aber schluß für mich sind Sie ein Europäer!' Seit diesem Abend sagt mein Chef 'Europäer' zu mir. Er sagt es immer ein bißchen nachdenklich... (Aus einem Brief eines Ausgewanderten)

## Einseitige Gespräche

Die Berliner Festwochen zeichnen sich durch eine erstaunliche Objektivität und Großzügigkeit in allen künstlerischen Fragen aus. Obwohl Westberlin sich seiner Position als bester Bühnenort der abendländischen Kultur gegen die rote Front wohl bewußt ist, wurde jede politische Provokation vermieden. Bezeichnend hierfür war das Theatergespräch der Festwochen. Wenn der französische Publizist, Homburger jede Verwertung der Schauspielerei wie des Autors durch den Regisseur ablehnt, so widerspricht das zwar der östlichen Auffassung von der Verwertung der Menschen wie des Wertes durch die politische Zwecksetzung. Das ist aber noch kein Grund, die Theater der Sowjetzone gänzlich für westliche Stücke zu sperren, wie es jetzt durch einen Beschluß des Büro für Theaterfragen in Ostberlin geschehen ist. Hinter solchen unverständlichen Beschlüssen stehen die gleichen Leute, die ständig behaupten, mit uns 'los Gespräch' kommen zu wollen, politisch und kulturell, die sogar auffällig genug sind, ihre zaudernden 'Gesprächspartner' bis nach Bonn zu verfolgen. Wenn wir aber einmal mit harmlosen Stücken drüber zu Wort kommen wollen, wird die Tür bruchlos zugeschlagen. Das sollte allen denen, die noch immer alles wüßig dem recht einseitig geführten Gespräch zu lauschen gemeist sind, warnend in den Ohren klingen. o.g.

## Vorurteilslose Begegnung

Ein belgischer Senator hat in Straßburg vor der Libération Internationale eine scharfe Rede gegen die Geißel des Nationalismus gehalten. Er hat die Dummheit der Rassenpolitik des europäischen Ministerpräsidenten Malen scharf kritisiert und die Meinung ausgesprochen, die ganze Welt leide an einer Krankheit, die vorurteilslose Begegnungen der Menschen verhindern: eben jenen Nationalismus. Eine schöne Rede. Leider fehlt nur die Gebrauchsanweisung. Aber da beginnt schon der Streit, wenn man sie geben soll. Den Kindern? Die unterscheiden, da sie klüger als die Erwachsenen sind, sowieso nur nach 'gut' und 'böse'. Und das ist die rechte Unterweisung. Erst später, wenn sie größer werden, gewöhnen sie sich an Vorurteile, als ob sie zu ihrer Selbst-erhaltung nötig hätten. Also den Erwachsenen? Die haben meist ihre eigenen Gebrauchsanweisungen für den Umgang mit Menschen. Zusammengefasst aus Erfahrung, Angewohnheit, Gewissen, oder nur gegenseitigen Beobachtungen, wenn es an der Sprache hapert, ja. Die Völker hätten sich so vieles zu sagen, was ihnen kein wohlgeformter Vertrag ersetzen kann. h.b.

# Sorgen unter der Akropolis

Krisenstimmung in Athen / Vorbildliche Wehrmacht, aber sie ist zu teuer / Kommt der starke Mann?

Athen, im Herbst. Langsam läßt die Hitze nach über der belebten Stadt und vom Meer her kühlt eine wohlthätige Brise den Herbst. Überall in der Plaka, der Altstadt, haben die Maler wieder ihre kleinen Eisenöfen aufgebaut, jung und alt knabbert an den frischgeröteten Kolben. Über dem Hymettos liegt violetter Widerschein der vernebelten Sonne, und die Menschen, die den Nachmittag arbeiten oder schlafen verbrachten, drängen ins Freie. Aus den Gassen klingen Lieder auf, Blumenverkäufer heften sich an die Vorse der Kavaliere, Bettler handeln den Segen der Goldmutter für eine Nickelmünze.

Das ist die Stunde des Korso auf dem stimmungsvollen Platz vor der großen Ausstellungshalle. Schönheit und Eleganz, Jugend und Temperament geben sich hier ein tägliches Stelldichein. Man bewundert den angeborenen Sinn der Griechen, sich mit einfachen Mitteln zu schmücken, bildet interessiert auf die zahlreichen jungen Offiziere, die hier das im Bandenkrieg ruhmbedeckete Zehn-Divisionen-Heer repräsentieren.

## Die kostspielige Armee

Diese Wehrmacht ist Griechenland's Stolz und Griechenland's Sorge. Gegen Italiener, Deutsche und Bulgaren gleich tapfer, gilt sie heute, sieht man von den schweren Waffen ab, als eine gut gerüstete, einsatzbereite Truppe. Verständlich, daß sie die Amerikaner zu den wenigen Aktivposten ihrer europäischen Verteidigungspläne rechnet.

Die Millionen allerdings, ohne die es keine Soldaten gibt, zahlen die Griechen, und es ist bezeichnend, daß in die Kassen nicht Selbst der Plaka, das einfache, in Tomaten gekochte Reisgericht, wird für allzuvielen unerschwinglich, weil es in diesem Lande klassischer Armut zu Kanonen und Butter einfach nicht langt. Auch zukünftig wird es beides nicht geben können. Die Industrialisierung steckt noch in den Kinderschuhen, Rohstoffe fehlen, der Tabakexport ging zurück, weil die deutschen und manche andere Raucher ihren Geschmack änderten, und die Wunden aus Krieg und Bürgerkrieg können erst Jahrzehnte heilen.

## Der griechische de Gaulle

Das Schlagwort, alles müsse anders werden, findet bei den farbenden Massen starken Widerhall, und die Opposition darf sich geistigeren Ruf nach Neuwahl erheben. Schon jetzt beträgt die Mehrheit der liberalen Regierung — der neunzehnten, seitdem die Deutschen abgezogen — nur ein paar Stimmen. Allgemein nimmt man an, daß die Sammlungsbewegung des Marschalls Panagou, des griechischen de Gaulle, zukünftig die absolute Mehrheit erlangt. Auch die US-Berater, die über die Verengung der verschiedenen Dollarkonten wachen, sehen dieser Möglichkeit durchaus ins Auge.

Obwohl Papagos, der Held des Winterkriegs 1940 gegen die Italiener und der stählerne Verteidiger gegen Marika, die Parteien ohne Unterschied heilig befiehlt und für die eigene den Rang einer 'Bewegung' beansprucht, haben doch die Amerikaner den Widerstand gegen seinen Machtanspruch aufgegeben. Offenbar ist ihnen ein zuverlässig antibolschewistischer Autoritär lieber als Entwicklungen, die dem roten Untergrund neuen Auftrieb geben könnten.

## Die latente Gefahr

Sowjetische Parolen, mit schwarzer Farbe an die Mauern der Vorstadt gemalt, beweisen die latente Gefahr. Obwohl jedermann die Notwendigkeit der Rüstung erkennt und es für lebensnotwendig erklärt, die Grenzen gegen Osten, wer recht hat. Und bis dahin? Es gäbe einen sehr simplen Weg, aber der müßte von allen Regierungen gemeinsam beschritten werden. Nachfolgend würden ihnen die Wäcker schon, Zögernd vielleicht zuerst, aber dann mit mehr Mut. Nur ein wenig die Grenzpatulle senken, daß sich die Menschen leichter begegnen, als es bisher möglich war. Es ist ein uraltes Rezept, gewiß, aber es ist noch nie richtig ausprobiert worden. Schon gar nicht in dem kleinen Europa. Schöne Reden einiger weniger, nein. Unterhalten der vielen Namenlosen, oder nur gegenseitigen Beobachtungen, wenn es an der Sprache hapert, ja. Die Völker hätten sich so vieles zu sagen, was ihnen kein wohlgeformter Vertrag ersetzen kann. h.b.

Bulgarien und Albanien besetzt zu halten und weitere Millionen in die Bankgasse der Metaxas-Linie zu stecken, erfährt doch die verbundene Kommunistische Partei durch die der Aufklärung zur Last gelegte Not neues Auftrieb. Es ist nun einmal so, daß den Menschen das Heißt näher liegt als der Rock und die Sorge um die nächste Mahlzeit jense um die politische Zukunft überschattet.

Wie der Marschall alles anders machen würde, ist nicht bekannt. Seine Anhänger erklären, er werde von Fall zu Fall regieren, 'so wie es ihm der gesunde Menschenverstand einflößt', nicht nach einem Programm. Um so größeren Wert legen sie auf die Forderung nach nationaler Einheit, Beseitigung der Korruption und gerechten sozialen Ausgleich. An der äußeren Politik Griechenlands aber ist nach für einen starken Mann nichts zu ändern, und die einzige Variationsmöglichkeit bestünde darin, den englischen Einfluß noch stärker als bisher zugunsten des amerikanischen zurückzudrängen.

## Erkaltete Englandfreundschaft

Daß die Briten in diesem traditionellen englandfreundlichen Land nicht mehr hoch im Kurs stehen, ist neben der wiederwachsenden Sympathie für deutsche Waren und deutsche Touristen die auffälligste Erscheinung. Der

Propagandakrieg um das friedliche, aber immer noch englisch verwaltete Cypern, dessen Rückgabe man in England ebenso energisch verfolgt, wie sie in Athen gefordert wird, hat die Freundschaft ebenso abgekühlt, wie die Planung englischer Strategen, die griechischen Divisionen im Kriegsfall nach Rhodes und Cypern zurückzuführen und das Festland preiszugeben. 'Für England sterben!' fragen die Blätter der Opposition, um mit einem kräftigen 'Nein!' zu antworten.

Davon, daß man vor elf Jahren einmal gegen die Deutschen Krieg führte, spricht heute niemand mehr. Auch der Befreiungskrieg wird nicht gefeiert. Man hat kein gutes Andenken an den 12. Oktober 1944, denn sechs Wochen nachdem die Wehrmacht abgezogen war, brach in Athen jener kommunistische Aufstand los, der Tausenden besserer Griechen das Leben kostete und der in den jahrelangen kräftezerreibenden Grenzkonflikte mindestens den das Land nur durch ein Wunder überstand.

Spricht man als Deutscher von der Vergangenheit so antwortet einem immer wieder das Bedauern über den sinnlosen Kampf zweier Nationen, die das Schicksal zu Freunden bestimmt hat. 'Es war alles ein Irrtum', sagte uns ein ehemaliger Kriegsgefangener, 'und grüßen Sie Deutschland!' H. H.

# Abstecher Außenminister Edens nach Kärnten

Gespräche über Triest — 'Ich fühle mich in Wien wie zu Hause'

Drahtbericht unseres Korrespondenten Raymond Hörhager

Wien. — Der britische Außenminister Eden hat sich am Freitagmorgen von Wien nach Kärnten begeben, von wo er am Sonntag nach London zurückkehren wird. Der Abstecher nach Kärnten wird offiziell mit der Besichtigung der dort stehenden britischen Truppen in Verbindung gebracht. Man hofft jedoch hier ebenfalls, daß Eden auch die Absicht hat, sich in den Gesprächen, die er mit Mitgliedern der Kärntner Landesregierung und anderen Persönlichkeiten, vor allem des wirtschaftlichen Lebens, führen wird, darüber zu informieren, wie die Zusammenarbeit Kärntens mit dem jugoslawischen Slowenien und dem italienischen Friaul ist.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Zusammenarbeit nicht nur im gesamtpolitischen Interesse wichtig ist, sondern vor allem auch unter der militärischen Koordination im Rahmen der Atlantikvertragskonferenz gesehen wird. Zu dem Thema Triest wird man dem britischen Außenminister in Klage-Form manches zu sagen haben. Man hat hier schon nach den Wiener Gesprächen Edens den Eindruck gewonnen, daß die wirtschaftlichen Triester Wünsche Österreichs (Tarr- und Zollermäßigungen, Vorrechte bei Benutzung der Häfen- und Tankanlagen in Triest) bei Edens volles Verständnis gefunden haben. Man glaubt deshalb annehmen zu können, daß die britische Regierung diese Wünsche unterstützen wird, wenn die Lösung des Problems Triest spruchreif wird.

## Hohlwegler unterrichtet sich über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen

Freiburg (Sw). Die Bürgermeister der Gemeinden Kehl, Breisach, Neumünster und Freiburg, die von allen südbadischen Gemeinden die meisten Kriegswunden erlitten hatten, unterbreiteten am Donnerstag bei einer Besprechung in Freiburg Arbeitsminister Erwin Hohl, wogler ihre Vorschläge für die Berücksichtigung der Gemeinden bei dem 100-Millionen-Mark-Sofortprogramm der Bundesanstalt für Arbeitslosenversicherung und bei dem von Baden-Württemberg geplanten Arbeitsbeschaffungsprogramm. Das Sofortprogramm der Bundesanstalt verfolgt den Zweck, die Arbeitslosigkeit einzudämmen.

## Offenbacher Arbeitsgericht lehnt Zeitungsstreik-Klage ab

Offenbach (Hess). Das Offenbacher Arbeitsgericht lehnte eine Schadenersatzklage ab, die die Vereinigung der hessischen Arbeitgeberverbände gegen den Deutschen Gewerkschaftsbund und die Industriergewerkschaft Druck und Papier eingereicht hatte. Die Kläger verlangten Ersatz des Schadens, der dem Blätterverkehr durch den Streik der Zeitungsredaktionen zugefügt worden sei.

Im Mittelpunkt der Wiener Besprechungen Edens mit den österreichischen Regierungsmitgliedern standen jedoch die Verhandlungen, die auf Vorschlag der Westmächte demnächst in London beginnen sollen. Eden hat mit den österreichischen Ministern die verschiedenen Taktiken besprochen, die je nach der Haltung der Russen, eingeschlagen werden sollen. Bei manchen Gesprächen, wie mit Bundeskanzler Figl, Vizekanzler Schärf und Außenminister Dr. Gruber waren nicht einmal die Fachreferenten zugelassen, woraus der Schluß gezogen werden kann, daß delicate Fragen besprochen worden sind; dazu gehören zweifellos die Eindrücke Edens in Jugoslawien.

Die offizielle Verlautbarung wie auch die Erklärungen, die Eden auf der Pressekonferenz abgegeben hat, lassen erkennen, daß nicht nur volle Übereinstimmung in den auf Regierung stehenden Fragen erzielt wurde, sondern die Gesprächsatmosphäre von gütlicher Herzlichkeit gewesen ist. Kein Staatsmann, der seit 1945 in Wien zu Gast war, hat es in der Tat verstanden, so starke Sympathien zu gewinnen wie Eden. Besonders die Stelle in seinem Triestbesuch im Bundeskanzleramt: 'Ich fühle mich in Wien wie zu Hause', hat hier allgemein einen starken Eindruck gemacht und wurde durchaus nicht als eine bloße Höflichkeitsfloskel empfunden.

und der Selbstkosten Drucker in Offenbach durch den Zeitungsstreik am 27. und 28. Mai entstanden ist. Das Gericht vertritt den Standpunkt, daß die Aktion des DGB kein Streik im eigentlichen Sinne sondern als Warnstreik eine Demonstration gewesen sei. Die Arbeitsgemeinschaft habe nicht nur das Recht zu wählen, sondern auch zu demonstrieren.

## Luftverkehrs-Bedarfsgesellschaft gegründet

Bonn (AP). Das Bundeskabinett hat gestern die Gründung der Luftverkehrs-Bedarfsgesellschaft (LVB) als Vorgeschaltete AG zu den künftigen deutschen Luftverkehrs-AG beschlossen. Die Bundesverkehrsminister Seibohm nach der Kabinettsitzung mit.

Damit hat die Bundesrepublik noch vor der Wiedererlangung der Luftfahrt durch die Ratifizierung des Generalvertrages einen weiteren Schritt zum Aufbau einer deutschen Luftfahrtgesellschaft getan.

# Das Portrait der Woche



ERICH OLLENHAUER

Ein unauffälliges Gesicht, mit einer Brille vor den Augen und schütterem Haar über der hohen Stirn. Ein Mann, von dem man weiß, daß er bescheidenen Genüssen hold ist, einen guten Zigarre, einen Glas Wein, einem Skizzenbuch. Ein Mann der Ausplöcher, der konstante Form mit klarer Sachlichkeit zu verbinden weiß und in seinen Grundzügen beharrt. Eine lange Laufbahn in der Sozialdemokratischen Partei liegt hinter Ollenauer. Sie begann in der Sozialistischen Jugend in Magdeburg, führte ihn über den Redaktorenstuhl in den Parteivorstand, in den Jahren nach 1933 in die Emigration nach Prag, von dort über Lissabon nach London und wieder zurück nach Deutschland.

Der Unauffälligkeit, ja, und auch Unauffälligkeit seiner Person entspricht jahrelang seine Stellung als zweiter Mann neben seinem Parteifreund Dr. Schumacher. Zwei unähnlichere Partner sind kaum denkbar. Heißtlich, aggressiv, scharf in seinen Reden der nun Verstorbene, ruhig und besonnen gerade in der heftigsten Debatte der anderen. Aber das ist ja keine Nummer 2, sondern eine zweite Nummer 1! Soll ein ausländischer Diplomat während einer der letzten Bundestagsitzungen ausgerufen haben, in der Ollenauer schon Schumacher vertritt.

Da er das große Ansehen in der Partei genießt, wird er heute zum ersten Vorsitzenden gewählt werden. Der Beifall nach seiner grandiosen Rede vor dem Parteitag in Dortmund zeigte es schon an. Wer geglaubt hatte, daß mit dem Wechsel in der Person des ersten SPD-Parteivorstandes auch ein Wechsel in den politischen Grundtönen eintreten würde, ist sich enttäuscht. Die Opposition gegen die Regierungspolitik bleibt, vielleicht ungewollt, von der gleichen Schärfe; sie ist nur sachlicher und unpersönlicher geworden.

## Französische Soldaten zur Kriegsverbrecherfrage

Bonn (AP). Im Zusammenhang mit dem Kriegsverbrecher-Problem erhielt der Vorsitzende des Bonner 'Verbandes deutscher Soldaten' (VdS), Admiral Hansen, einen Brief aus Paris an den stellvertretenden Sekretär des ehemaligen Soldaten. Es handelt sich dabei um die erste gemeinsame Organisation europäischer Soldatenbünde, an der auch der VdS beteiligt ist.

In dem Brief heißt es: 'Die Moral und die europäischen Notwendigkeiten verlangen, daß diese Fragen einer schnellen Lösung zugeführt werden.' Auch in französischen Soldatenkreisen halte man es für untragbar, daß Soldaten sieben Jahre lang festgehalten werden.

## Anwendung des Lügen-Detektor nur bei freiwilliger Zustimmung

Heidelberg (Süd. Ber.). Zu der ausbelehrenden Vernehmung von sechs Deutschen durch einen sogenannten Lügen-Detektor der amerikanischen Kriminal-Untersuchungsabteilung Mannheim bestätigte am Freitagabend die Public Information Division bei dem Hauptquartier USAFUP in Heidelberg den von dem BNN am Freitag gebrachten Sachverhalt im wesentlichen, erklärte jedoch, der erwähnte völlig schmerzlose Apparat diene nur dazu, die Unschuld eines Verurteilten zu beweisen, niemals aber, um jemanden zu überführen. Immer sei die vorherige freiwillige Zustimmung zu einem solchen Verhör notwendig, was auch bei den sechs Häftlingen der Fall gewesen sei. Bei fünf von ihnen hätte sich die Unschuld an dem Diebstahl sofort nachweisen lassen; doch sei auch bei dem sechsten die weitere Untersuchung abgeschlossen worden, nachdem der Geldbetrag anonym in einem Umschlag abgegeben worden war.

# Wie sind fern vom Paradies

Copyright by Gertel & Sporer

## ROMAN VON DORIS TIECKE

Raymonde hatte schon längst den Kopf vor seiner Brust gehoben und starrte ihn in hemmungslosigen Stöhnen an.

'Aber das ist doch gar nicht wirklich, ich träume das doch nur!' sagte sie, wie zu sich selber.

'Warum sollte es nicht wahr sein? Hast du nie an diese Möglichkeit gedacht?'

'Nein, und es kann doch auch nur ein Scherz sein.'

'Aber warum denn, du unglückliche Thomas!'

'Ich bin', sagte Raymonde, als wollte sie sich selbst in die harte Wirklichkeit zurückrufen, 'die kleine Rochat aus der Rue de St. Bastien, die Tochter eines bescheidenen Fleckschneiders, die nachts in den Wirtschaften das Gedröhre gespült hat und in die Fabrik gegangen ist. Ich habe nur die Primarschule besucht, ich bin nicht klug, nicht gebildet, meine Eltern sind arm und ich habe fünf unversorgte Geschwister. Wie sollte ein Mann wie Sie, Monsieur, mich heiraten können?'

Über Brailards aufgeschlossenes Gesicht war bei dieser schmerzlosen Aufklärung unheimlicher Tatsachen ein Schatten geblieben, und sein Griff um ihre Gestalt hat sich unbewußt ein wenig gelockert. Blitzartig tauchte in seiner Vorstellung die ungläubige Trotzlosigkeit von Raymondes eitellicher Wohnung auf, und wie ein Alptrück lagte sich die Erkenntnis des Unterschiedes zwischen dieser entzückten, armütigen und gewöhnlichen Welt und seinem eigenen verödeten Kulturkreis auf sein Herz. Ging er mit einer solchen Ehe, die das bewußte

und krasse Gegenteil seiner ersten war, noch einmal in die Irre? Sah Raymonde klarer als er? Wäre sie in diesem Augenblick nicht in seinem Arme gewesen, so hätte er vielleicht noch einmal alles gründlich überlegt. Die blutvolle, warme Nähe des jungen Weibes aber war stärker als alle Argumente, sie begann seine Sinne zu entzünden und den Wunsch nach ihrem Besitz in die erste Reihe seiner Überlegungen zu schieben. Zum Teufel mit allen Bedenken! Schließlich heiratete er Raymonde und nicht ihre Familie, die er auch unter allen Umständen von Hause halten mußte. Eine zärtliche, hübsche, junge Frau zu haben, deren süßen Charakter er erprobt hatte, war auf alle Fälle ein Gewinn. Stand ihm der Sinn nach zeitigen Diskussionen, gab es zur Befriedigung dieses Bedürfnisses männliche Partner genug.

Raymonde hatte ihn, während diese Überlegungen durch sein Hirn zuckten, aufmerksam beobachtet, und sie hatte aus seiner Miene zu deutlich eine gewisse Ermutigung abgelesen, um von dem plötzlichen Ungewissen, mit dem er sie zu klären begann, nicht überrascht zu sein.

'Nicht — nicht — Monsieur!' stammelte sie in plötzlicher Angst und reiste ihn durch ihren deutlich spürbaren Widerstand erst recht.

'Sag ja, Ray', forderte er gebieterisch, mit einem Rückfall in seine alte, autoritative Haltung, 'dann ist es vertriebt und beschlossen.'

René dachte Raymonde, wenn René doch an seiner Stelle wäre, wie glücklich könnte ich jetzt sein! Aber er hat ja nur mit mir gespielt, ich habe ihm nie wirklich etwas bedeutet. Wie

ehrenhaft ist dagegen Brailard, er, den ich blödsinnigerweise des Gegenteils beibringt habe. Und, verlassen von dem jungen Menschen, den sie Hebele, befaßt damit die unangenehme Ehe, die ihr durch Brailards Antrag widerfuhr, gab sie ihm ihr junges Leben in die Hand.

Kelner von den beiden hatte in der Erregung der sich aufdrängenden Entscheidung gemerkt, daß sich Schritte ihrer Türe näherten hatten. Im Augenblick, da Josephine draußen schon den Finger zum Klopfen erhob, hörte sie zu ihrer Überraschung Verwunderung die Stimme ihres Herrn von Raymondes Zimmer dringen. Was er sagte, vernahm sie nicht, die Tatsache aber, daß er am Abend hier heraufgestiegen und in der Verwachtheit der angelegenen Liegebühne mit Raymonde allein war, schien ihr so bedeutungsvoll, daß sie sich auf Zehenspitzen, ein halb wissendes, halb hinteres Lächeln auf dem breiten Gesicht, wieder entfernte. Was sie Raymonde auszurufen hätte, war ja wohl nicht wichtig genug, sie in diesem Augenblick zu stören und am Ende den Zorn ihres Herrn auf sich zu ziehen. In solchen Augenblicken stellte sich ein treuer Dienerbot am besten blind und taub.

Während Josephine, wie immer am Montagabend, ihr Stämmchen aufsuchte und ihre so interessante Entdeckung hundertmal hin- und herbedachte, verlor sich die Bestellung, die sie Raymonde hätte ausrichten sollen, spurlos in einem Winkel ihres Gedächtnisses.

Cécile Gelay hatte ihre Freundin bitten lassen, in einer wichtigen Sache unverzüglich bei ihr anzurufen.

Nach tagelangem Zögern teilte Raymonde ihren Eltern ihre Verlobung mit Brailard schriftlich mit. Dieses Vorgehen enthielt für den, der Augen hatte zu sehen, die ganze Problematik ihres Falles. Hätte sie sich in dem

normalen Seelenzustand einer glücklichen Braut befunden, so hätte sie sich ihrem geliebten Vater in die Arme geworfen und an seinem treuen Herzen ihr Seligkeit hervorgestammelt, gab es doch keinen Menschen auf dem weiten Erdenrund, dem ihre Freuden wie ihm die eigenen waren. Aber nein, nichts von alledem. Als habe es nie eine zärtliche Übereinstimmung zwischen ihr und ihr gegeben, setzte sie ihn und ihre Stiefmutter mit abgemessenen Worten, einer offiziellen Verlobungsanzeige nicht unähnlich, von dem Vorgefallenen in Kenntnis. Sie fragte nicht um Erlaubnis und setzte keine Andeutung über ihre freudigen oder gegenläufigen Gefühle hinzu, nichts als die nackte, vorläufige Tatsache, als sei sie ungeschwehrt genug, um ganz allein für sich zu sprechen.

Nachdem der Post angekommen hatte, starrte lange auf den kleinen, weißen Bogen herab, der das Schicksal seines Lieblings besiegelte, und das Ungeschriebene, Uneingestimmte sprach lauter zu ihm als die deutlich gesetzten Buchstaben. Ray, seine kleine Ray hatte nicht den Mut, ihm an diesem entscheidenden Wendepunkt ihres Lebens in die Augen zu schauen. Das war schmerzhaft. Er hatte das ganze Warten auf ein Lebenszeichen aus Genf mit ihr getragen, er wußte, wenn ihr Herz gehörte, und hatte oft gewünscht, daß sie die Kraft finden würde, sich aus der unglücklichen, einseligen Fessel zu lösen, um wieder ein freier Mensch zu werden. Jetzt hatte sie — und er konnte sich kaum vorstellen, wie das geschehen war — diese Bindung ihres Herzens mit einer anderen vertauscht, wie rochen ihre Beweggründe dafür gewesen sein? Er war fast sicher, daß es zwischen ihrem Kummer um jeden René und ihrer für Brailard ausgefallenen Entscheidung einen geheimen Zusammenhang gab, und daß sie ihm, ihrem Vater, zur Stunde nied, um diesen nicht preisgeben zu müssen.

Erst später fiel Rochat ein anderer Grund für Raymondes Feroblüben ein, der ihm bei näherer Überlegung der stichhaltig schien. Sicher hatte Brailard in dem Sinne auf sie eingewirkt, daß ihre zukünftige soziale Stellung namentlich eine Lösung von ihrer Familie erfordere. Daß er sich niemals als Schwiegersohn des Fleckschneiders Rochat aus der Rue de St. Bastien fühlen konnte, war schmerzhaft. Das Ziel eines scharfen Trennungsstriches war eine begriffliche Forderung und hatte das Gute, Ray viele Komplikationen zu ersparen. Die Schwierigkeit, auch Marie zu dieser notwendigen Einsicht zu bringen, würde erheblich sein, das sah er schon jetzt voraus. Er war ziemlich sicher, daß sie nicht abzuhalten sein würde, sich von Brailard persönlich eine eilige Abfuhr zu holen; das wußte wohl auch Ray. Vielleicht war es mit einer der Gründe zu dieser lakonischen schriftlichen Mitteilung gewesen. Glücklicherweise war sie vor einigen Wochen mündig geworden und damit Mariens Macht über sie überall dort ein Ende gesetzt, wo Raymonde sie nicht freiwillig anerkennen wollte.

Der einzige der unmittelbare Beteiligten, der sich durch die peevöse Wendung der Dinge vorüberhalten glücklich fühlte, war Victorien. Seit er wußte, daß Raymonde seine 'petite maman' werden würde, schien ihre alte schrankenlose Macht über ihn wieder hergestellt, und er lief wie ein kleines Händchen den ganzen Tag hinter ihr her, als hätte diese glückliche Verbindung alle heimlichen Dämonen seiner Seele gefesselt. Die Seligkeit des Kindes und seine plötzliche Fügbarkeit wurden für Raymondes verborgene Unwissenheit zur schmerzlichen Rechtfertigung, und auch Brailard, der sich nach einmal gefallener Entscheidung nicht mit Zweifeln herumplagte, las darin gern die Bestätigung, daß er richtig gehandelt hatte.

Fortsetzung folgt





# Hamburgs Hafen - Hamburgs Sorge

Es fehlt das östliche Hinterland - Gesamtumschlag wieder 60% der Vorkriegshöhe

Der Hamburger „Kreisel-Club“, der über 1300 Mitglieder aus allen Kreisen und Schichten der Stadt zu seinen Mitgliedern zählt, lud diese am Sonntag, 2. September, zum Baden-Württemberg zu einem Informationsbesuch nach Hamburg ein. Bei dieser Gelegenheit konnte sich ein Redaktionsmitglied unserer Zeitung einen Einblick in die umfassenden Probleme nehmen, vor die Hamburg nach der fast völligen Zerstörung seines Hafens gestellt war.

Die Sorgen, die Hamburg heute hat, sind, gemessen an den unvorstellbaren Problemen, vor die sich die Stadt nach Beendigung des letzten Krieges gestellt sah, fast gering zu nennen. Trotzdem sind sie noch groß genug, um echte, drückende Sorgen zu sein. Der Hafenstadt fehlt heute das natürliche Hinterland. Sie leidet an der gleichen Krankheit wie viele westdeutsche Industriestädte, denen es teilweise noch nicht gelang, für die ihnen im Osten Europas und auf dem Balkan verloren gegangenen Absatzmärkte gleichwertigen Ersatz zu finden. Vor dem Krieg, als Hamburg jährlich an die 20 Mill. Tonnen Gesamtumschlag zu verzeichnen hatte, fiel rund die Hälfte davon auf die östlichen und südöstlichen Gebiete Europas. Sie ist deshalb heute nicht weiter verwunderlich, daß die anderen bedeutenden europäischen Hafenstädte ihren Vorkriegsumschlag längst erreicht haben — teilweise sogar erheblich überschritten —, während man in Hamburg froh sein muß, es bisher wenigstens auf etwas mehr als 60 Prozent gegenüber dem Umschlag von 1936 gebracht zu haben. Die Zahl der Arbeitslosen hält sich deshalb auch bedenklich konstant und steigt in ihrer Höhe in keinem Verhältnis zu der der übrigen Bundesländer. An die 100 000 Arbeitslose bedeuten für eine Stadt mit 1,4 Mill. Einwohnern einen schweren Belastungspunkt.

Trotz dieser mühseligen Umstände und trotz der Tatsache, daß Hamburg auf dem Wege zu seiner früheren Weltbedeutung noch weit hinter seinen konkurrierenden Nachbarhäfen steht, gibt es heute doch schon wieder viele Anzeichen, die auf eine gleichzeitige Aufwärtsentwicklung schließen lassen. Im Gegensatz zu dem ersten Nachkriegsverkehr mit seinem übernormalen Anteil arbeitsbedingter Massengüter, wie Getreide und Düngemittel auf der Einfuhrseite, Schrott, Holz und Kalk auf der Exportseite, die unter völliger Ausschaltung deutscher Schiffsmäktler mit Charter Schiffen der Besatzungsmacht befördert wurden, weist der heutige Umschlag in Hamburg wieder einen normalen 40prozentigen Anteil an arbeitsbedingtem Stück- und Sackgut auf. Außerdem basiert

dieser Verkehr auf dem wirtschaftlich gesunden Fundament eines weit verzweigten Netzes regelmäßiger Schiffsahrten. Auch die zwar langsam, aber stetig voranschreitende Wiederherstellung deutscher Linien wird dazu beitragen, dem Hamburger Hafen wieder zu konsolidieren. In der heutigen Zeit, in der immer wieder einmal wegen des europäischen Schiffsraumangebots Verkehrsfluten aufströmen, ist es für einen Großhafen schwer, ohne dort beherrschende Linien die erforderliche Kräftigkeit zu erlangen, um bestehen zu können.

Auch in den mit dem Hafen innig verknüpften Industrien, wie Werften und Glasfabriken, herrscht Hochbetrieb. Die Auftragsbücher der Howaldt-Werft z. B. sind gerade für fünf Jahre im voraus gefüllt. Obwohl geringe im deutschen Schiffbau die Preise, infolge der erst in letzter Zeit wieder ausgedehnten Rohstoffe, ausländischen Werften gegenüber verhältnismäßig hoch sind, sind es doch hauptsächlich Ausländer, die den deutschen Werften Aufträge erteilen. Diese Reeder schätzen nun einmal die präzise Arbeitsweise der deutschen Schiffbauindustrie und die gewissenhafte Pünktlichkeit im Einhalten der Lieferfristen.

Allerdings sind auch im Schiffbau die Lücken, die Krieg, Demontage und englische Sprengkommandos in den Hamburger Werften gerissen haben, noch lange nicht geschlossen. Immer noch sind die Heiligen von Blohm & Voess verwaist und das Trockendock der ehemaligen „Deutschen Werft“, das selbst größte Überschliff aufnehmen könnte, unbrauchbar. Schon aus diesem Grund sind dem Hamburger Schiffbau augenblicklich noch Grenzen gesetzt.

Der Wiederaufbau stößt auf Schwierigkeiten. Die Unsummen, die hierfür benötigt werden, sind nicht vorhanden. Selbst dem bekannt können nicht werden, was im Laufe von Jahrzehnten organisiert wurde, und Hamburg zum größten Kontinentalhafen machte, nun in wenigen Jahren wieder neu zu erstellen. Der Wiederaufbau des Hamburger Hafens kommt tatsächlich in vielen Fällen einem Neuaufbau gleich.

43 schwere Bombenangriffe mußte Hamburg im letzten Krieg über sich ergehen lassen. Dabei kamen 20 000 Menschen ums Leben. Der Hamburger Hafen wurde zu einem wahren Trümmerhaufen. Speicher und Kaisduppen waren abgetrennt, Straßen und Bahnverbindungen zerstört. Als man 1945 daran ging, Bilanz zu ziehen,

war es sehr wenig, was man auf der Aktivseite buchen konnte. 12% der Kaisduppen, 28% der Speicher, 21% der Kräne und 33% der Hafenbahngleise — das war so ziemlich alles, was übriggeblieben war. Zudem verstopften noch 2000 Wracks das Hafenbecken und die Zufahrtsstraßen. Hinzu kam als politische Folge des Krieges die Einstellung der Außenhandelsflotte und das strikte Verbot deutscher Außenhandelsbetriebe. Dieser Umstand war ebenfalls nicht dazu angehen, die Initiative der Hamburger Reeder und Kaufleute zu fördern. Die scharfe Grenzlinie zwischen West und Ost, die Hamburg aus einer günstigen Zentrallage an der deutschen Nordsee in eine nord-östliche Randposition drückte, war ebenfalls ein Schlag für den Hamburger Hafen, der sich bis in die Gegenwart folgenreich ausgewirkt.

Heute ist nun die Trümmerräumung und die Wiederherstellung der Verkehrsverbindungen zu den verschiedenen Umschlagplätzen und die Besetzung der Schiffwracks nahezu abgeschlossen. Der Gesamtumschlag konnte im vergangenen Jahr erstmals die 16-Mill.-Tonnen-Grenze wieder überschreiten. Diese Leistung, in sieben harten Aufbaujahren erzielt, ist einmalig.

Ein anschauliches Bild über den Grad der Zerstörungen gibt folgende Tabelle:

	1936	1945	1952
Kaisduppen	89	32	52
Kaisduppenfläche (qm)	729 800	28 200	477 000
davon:			
Frachtschuppen	51 942	—	43 962
Speicherfläche	831 800	236 000	342 977
Kühlhäuser	34 750	24 205	28 313
Flachhallen	23 117	12 650	28 313
Lagerraum f. Getreide (t)	148 000	175 000	204 150
Tanklagerraum (cbm)	1 366 000	435 821	1 046 243
Hafenbahngleise (km)	458	143	418
Landkräne	1 198	236	629
Schwimm-Getreideheber	21	4	17
Land-Getreideheber	—	—	33

Klar und nüchtern kennzeichnen diese Zahlen die gewaltigen Zerstörungen. Auf der anderen Seite aber zeigen sie auch die großen Anstrengungen, die von allen Schichten Hamburgs gemacht wurden, um ihrem Hafen wieder seine Bedeutung zurückzugeben. Heute ist Hamburg als „schneller“ Hafen wieder bei allen Reedereien der Welt geschätzt. Daß es die seinem Ruf und seiner Größe entsprechende Stellung unter den Welthäfen noch nicht erreichen konnte, ist nicht seine Schuld.

Hans Baer

Morgen  
so gut wie  
gestern und  
heute!



## Unseren Freunden

senden wir vom Münchener Oktoberfest, dem Fest der Ochsen am Spieß, der Weißwurst' und der Steckerlfisch', der Brez'n, der Radi, der Maß und der guten Zuban, die auch aus München stammt, herzliche Grüße!



# DER SPORT

## Erfreuliche Bilanz der Internationalen 6-Tagefahrt

Die Hälfte aller deutschen Konkurrenten blieb strafpunktfrei

Durch den überraschenden und tragischen Abschluß der Six Days mit der Sprengung unserer schon miserablen Silbervasen- und Fabrikmarken-Mannschaft ist vielfach der Eindruck entstanden, als hätten die deutschen Fabrikfahrer besonders schlecht abgeschnitten. Demgegenüber ist aber der Fall, denn im Verhältnis zur ursprünglichen Starterzahl hätte sich das deutsche Aufgebot unter den zwölf konkurrierenden Nationen weit über die meisten Goldmedaillen-Winner hinaus um sämtliche 200-Schichtfahrts-Bewerber nur 24, also knapp 12 Prozent, strafpunktfrei bleiben und damit die Goldmedaille erringen, sicherlich über die von den 42 deutschen Teilnehmern 21, also fast 50 Prozent, diese Höchstauszeichnung. Drei weitere Deutsche — mit maximal 10 Minuspunkten — bekamen die Silbernen, fünf außerdem (mit bis zu 25 Strafpunkten) die Bronzernen und zwei kamen schließlich mit 50 bzw. 93 Lastpunkten unbewertet aus Ziel, so daß also 21 ausstehenden Vergleichs man hiermit das Endergebnis für die englische Equipe, so ist der Erfolg dieser Six-Days-Spezialisten diesmal geradezu erschreckend schlecht gewesen: von 15 Fahrern erlangen nur 11 die Goldene, 6 die Silberne und 4 die Bronzene, 2 weitere kamen unbewertet durch und 24 fielen ganz aus. Ähnlich erging es den Teilnehmer aus den anderen Ländern: von 28 Österreichern brachten 11 die Goldene heim, von 22 Holländern und 20 Schweden waren es je 4. Unter den 31 gestarteten Italienern konnten — ebenso wie unter den 11 Schweizern — sogar nur je 3 strafpunktfrei durchhalten. Auch die Tschechen schafften mit ihren 12 Fahrern nur 4 Goldene, 3 Silberne und haben bei einem nicht mehr in Wertung durchgekommen weiteren Mann überhaupt nur einen einzigen Ausfall. Ihre Team-Sieger im Wettbewerb um die „Internationale Trophäe“, die „Silbervasen“ und die beste Fabrikmannschaft waren ebenso überraschend.

Wenn auch ein Erfolg bei einem derart harten Zuverlässigkeits- und Geländewettbewerb im großen Maße von der Fahrkunst — und dem physischen Können — jedes Bewerbers abhängt, so wird er doch ebenso sehr von der Leistung und dem Durchschvermögen des Motors sowie der Stabilität des Fahrwerks, also von den maschinellen Eigenschaften mitbestimmt. Man kann die deutsche Motordindustrie diesbezüglich nur aufrecht beglückwünschen, denn ihre Erzeugnisse haben — im ganzen betrachtet — ihre konstruktive und fertigungsmäßige Reife glänzend bewiesen. Wenn

von unseren Marken eigentlich nur NSU ausgesprochen schlecht abschnitt, so ist hieran im wesentlichen die Fehlleistung der Obersten Motorsport-Kommission schuld, die sich bei Aufstellung der Nationalmannschaft den Vorschlag des Sportausschusses der Motorradindustrie (VFM) zu eigen machte, denn das Neckarschmer Weck hat sich nie gedrängt, in diesem Nationalteam mitzuverreisen zu sein. Infolge der durch nichts begründeten Ablehnung dieses Vorschlags durch die OMK, die Entscheidung des Internationalen Trophäen-Richters diesmal einzig die Schlichtungsschlichtungsprüfung bei der die „Benjaminer“ durch wesentliche Überschreitungen der verlangten Schmitte als „Schwergewichte“ ganz klar schlagen würden, wurden die NSU-Maschinen überhaupt im Werk auch noch auf motorische Höchstleistung freigestellt, so daß sie zum motorischen Höchstleistungsmaßstab gefahren werden mußten und während der Parforce-Geländefahrten an dieser Höchstleistung scheiterten. So triumphierte also diesmal wirklich die „Bestenmäßigkeit“, wenn

## Herbert Schade verbesserte erneut den japanischen Rekord

Auch der zweite Start des deutschen Rekordfahrers Herbert Schade auf seiner Japanreise am Donnerstag im überfüllten Metli-Spaine-Stadion in Tokio war von Erfolg gekrönt. Der Solinger, der erst am vergangenen Sonntag in Yokohama mit 2:14,3 Minuten neuen japanischen Rekord über 3000 m gelaufen hatte, verbesserte diesen am Freitag mit 2:13,3 Minuten. Die Einwohner der japanischen Hauptstadt begleiteten den Rekordlauf des Deutschen mit lauten Anfeuerungsrufen und jubelten ihm begeistert zu.

## Start zum Amateur-Länderpokal

Der Wettbewerb um den ehemaligen Fußball-Bundespokal startet am 12. Oktober mit der Vorrunde. In der ersten beiden Jahren nach seiner Wiedereinführung blieben der Fußballverband Niederrhein und der Fußballverein Bayern Sieger. Die Paarung der Gegner für die Vorrunde brachte folgenden Spielplan: Berlin — Niedersachsen in Berlin (Schiedsrichter: Lösser-Kassen, Bremen gegen Hamburg in Blumenthal (Schiedsrichter: Frauke-Kick, Westfalen) — Mittelrhein in Bochum (Hilf-Schiedsrichter: Faust-Dulburg), Schleswig-Holstein — Niederrhein in Iltzhohe (Schiedsrichter: Groß-Frankfurt), Hessen — Baden in Gießen (Schiedsrichter: Heller-Stuttgart), Württemberg gegen Bayern in Ludwigsburg (Schiedsrichter: Korbidar-Oberstein), Südwert — Südbaden in

## Deutliche Überlegenheit der Favoriten

Der dritte Tag des Internationalen Tennis-Turniers in Baden-Baden

Mehr noch als bisher zeigte der dritte Tag des Internationalen Tennisturniers in Baden-Baden die Überlegenheit der Favoriten auf. Jaroslav Drohny hatte keine Mühe, Ferdinand Henkel mit 6:1, 6:2 auszuschalten und in die Vorrunde zum kommen, wo er am Sonntag gegen den englischen Ranglistenspieler Mottram gegenüberstehen wird, der den noch nicht wiedergewonnenen Ernst Beddolt mit 7:5, 6:2 besiegen konnte. In der unteren Hälfte qualifizierten sich der Österreicher Alfred Huber durch einen sehr klaren Sieg von 6:4, 6:2 über den Kell-Jugoslawen. Mühe als Gegner von Erik Sturgess in der Vorrunde am heutigen Sonntag, nachdem Sturgess unseren Davispokerspieler Engelbert Koch mit 6:2, 6:2 keine Chance gelassen hatte.

Mit den Engländerinnen Mottram und Curry und den Deutschen Kramer und Pöhmman stehen vier Favoriten im Halbfinale. In dem ersten Halbfinale wird Mrs. Mottram gegen die Österreicherin Hella Strecker mit 6:4, 5:7, 6:2 ausfallen, während die Deutsche Joan Kramer aus Augsburg die argentinische Ranglistenspielerin Helena P. Lehmann mit 6:4, 6:5 besiegen konnte. Inge Pöhmman gelang ein Sieg über die Italienerin Manfredi mit 6:2, 6:3, 6:2, und die Engländerin Curry hatte die Deutsche Hammann mit 5:7, 6:1, 6:3 besiegt.

Im Herrendoppel kamen, nachdem durch Absagen verschiedener Ausfälle zu vermeiden waren, Drohny/Mottram und auch Sturgess/Folber ohne Spiel in die Vorrunde. In der einzigen Begegnung des Tages schalteten der Schwede Robben und der Wiener Alfred Huber die beiden

Nachwuchsspieler aus Mannheim, Heinrich Feldhausch mit 6:3, 6:2 von der weiteren Teilnahme aus.

## Olympiasieger Storch wirft in Karlsruhe

Der Olympiasieger im Hammerwerfen, Karl Storch, fuhr am Sonntagnachmittag auf dem Germania-Sportplatz im Wildpark gegen Karl Wolf starten. Nicht nur im Hammerwurf werden sich die beiden Bivaten messen, sondern auch im Gewichtwerfen und Steinstoßen. Beide haben Rekordversuche im Hammerwurf und Dreikampf vor. Rekordhalter ist Karl Storch mit 24,3 Punkten. Den Rekord stellte Storch 1951 in Karlsruhe auf, in dem er 22,00 m Hammer warf, den 20 Pfund schweren Stein 2,2 m stieß und das 25 Pfund schwere Gewicht, das ebenso wie der Hammer gebrochen wird, 21,96 m weit wucherte. Die Rekordversuche Enden im Rahmen eines Basiskraftsport-Mannschaftskampfes zwischen Germania Karlsruhe und AC Marburg am Sonntag, 15. Uhr, auf dem Germania-Sportplatz.

Der TuS Eberthelm hat sein Handballverbands-spiel gegen Gaggenau auf Sonntag, 16.30 Uhr, ververloren.

Infolge höherer Gewalt wird nach einem Beschluß des Verbands-Fußball-Ausschusses das Punktspiel der ersten Fußball-Liga West zwischen Rotweil und Schwarzwald Essen neu angesetzt. Die Begegnung war am 21. September wegen Bruchs des Torpostens abgebrochen worden.

man davon absieht, daß die Engländer, zumal die „Moto-Cross“- und „Trial“-Experten verschiedenster Maschinen benutzten, bei denen durch Höherlegung der Fußrasten und Sitzkissen sowie weite vergrößerte Radstände eine „gestandgenüger“ Fahrposition geschaffen war.

Den wohl eindrucksvollsten Erfolg verzeichnete die Adler-Werke zu bieten, denn sie brachten alle vier ihrer neuen Zweizylinder-250-ccm-Maschinen ins Ziel und errangen dabei 3 Goldene und eine Bronzene-Medaille. Ein Sonderlob gebührt auch der schwedischen Marke Hovex, die mit acht Startern sechs strafpunktfrei durchbrachte, wozu die Hilfe von Ulrich Pebl einen wesentlichen Anteil haben dürfte. Aber auch die übrigen westlichen Fabrikate von Ruf schienen überdurchschnittlich gut ab: Bei jeweils sechs deutschen Startern holten sich BMW 1 Goldene, DKW ein Bronzengold, 4 Goldene und 1 Bronzene, Victoria 1 Goldene und 1 Silberne, Triumph 2 Goldene und 1 Silberne. Mit vier Maschinen kam Hovex zu 1 Goldenen und 1 Silbernen, mit drei Maschinen Tornax zu 2 Goldenen. Daß Hovex lediglich mit einer Maschine dabei war, auf der Geleitz selbstverständlich strafpunktfrei durchkam, wurde von den deutschen Experten allgemein bedauert.

## Fusion gescheitert

Die Karlsruher Fußballvereine VfB Mühlburg und Phoenix Karlsruhe befaßten sich am Donnerstag, wie in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe berichtet, in getrennten Generalversammlungen mit der Frage einer Fusion beider Vereine. Während die Mitglieder von Phoenix zustimmten, lehnten die Mitglieder des Oberligaverbands VfB Mühlburg eine Fusion mit 49 gegen 273 Stimmen ab. Da eine Zweidrittel-Mehrheit für eine Fusion notwendig gewesen wäre, kommt der Zusammenschluß der beiden Karlsruher Großsportvereine nicht zustande.

## Unzicker unterlag Kotow

Wolfgang Unzicker (München), der einzige deutsche Teilnehmer am Interzonenturnier der Schwedenspieler in Stockholm-Saltjöbeden, unterlag in der siebenten Runde nach dem 20. Zug gegen den Russen Kotow, der mit diesem Erfolg seine führende Position in diesem Turnier weiter festigen konnte. Unzicker, das zeigte sich erneut in der Partie gegen Kotow, hat immer noch nicht die richtige Einstellung und konnte trotz des Verbrauches seiner gesamten Bedenkzeit der Schwierigkeiten nicht mehr Herr werden. Kotow stellte sich in glänzender Vertiefung vor und siegte in elegantem Opferschnitt nach dreißig Zügen.

## DMM-Endkämpfe in Nürnberg

Der Nürnberger Sportpark Zebe ist am Wochenende der Schauplatz der Endkämpfe um die Deutsche Mannschafts-Meisterschaft (DMM) der Leichtathleten. Bei den Männern wird es der neunfache Meister und Titelverteidiger 1800 München schwer haben, sich erneut gegen Rotweil Koblenz, Kickers Stuttgart, Post München und OSC Schöneberg (Berlin) durchzusetzen. Bei den Frauen greift der Titelverteidiger 1. FC Nürnberg zum drittenmal hintereinander nach der Krone. Weder die Stuttgarter Kickers noch der Hamburger SV oder MTV München sollten die Club-Leichtathletinnen ernstlich gefährden können.

## Südbadens Kunstturner gegen Luzern

In Brombach bei Lörrach kommt es am 27. September zu einem Vergleichskampf im Kunstturnen zwischen einer Auswahl von Südbaden und der Stadt Luzern (Schweiz). Die Eidgenossen stellen dabei mit den Olympiasiegern von Helsinki Sepp Stalder und Hans Eugster an der Spitze eine starke Riege, die als klarer Favorit in diesem Turnier gegen Südbaden gilt. In diesem Turnier von Neussien, Villingen und Rastatt, zu dem noch Städtchüler Ober aus Konstanz kommt, die Südbadener treten mit folgender Mannschaft an: Franz Becker (Neustadt), Otto Dill (Villingen), Karl Fischer (Neustadt), Helmut Karg (Rastatt), Rudolf Erdel (Villingen), Adelf Oser (Konstanz), Ernst Erdel (Villingen), Gebhart Zwadinger (Villingen), Herbert Schmidt (Rastatt).

Umgang mit Fotografen

Wie sich die Menschen in greuer Vorseit an den Reiches Grenzen ausweisen konnten, da die Passfotos noch nicht erhanden war, ist etwas schmerzhaft. Aber irgendwie muß es auch so gegangen sein, denn Handel und Wandel blühten auf allen Wegen. Sie blühten sogar in der Vergangenheit wesentlich ungestörter, wenn man den Briefkasten glauben mag. Übrigens ist das Passfoto auch für die modernen Autoren von Kriminalromanen und Kriminalfilmen kein Hindernis, ihre negativen Helden recht gewissenlos mit falschen Papieren durch Grenzkontrollen zu schmuggeln. Es wird immer wieder verhandelt, wie wenig ein Passfoto überhaupt genötigt ist, einen Identitätsbeweis zu führen.

Ich habe keinerlei Erfahrungen mit falschen Lichtbildpapieren, aber wenn ich die Serie meiner Passfotos der letzten Jahre verlaiche — und in diesen Jahren haben die gültigen Ausweispapiere ja oft genug gewechselt! — dann möchte ich selbst händeln, daß die zuständigen Kontrollorgane sich nach reinem Lichtbild kein Bild von mir machen können. Wenigstens kein identisches Bild. Das einzige, was sich auf diesen Passfotos aus dem Jahre 1948 ablesen läßt und ähnlich bleibt, ist meine Brille. Das wäre auch der einzige Anhaltspunkt, denn das Gesicht dahinter wechselt vom Liebreiz eines Filmhelden aus „Tausend rote Rosen blühen“ zur Schurkengesicht aus dem Verbrecheralbum. Eines jedenfalls steht fest, kein Polizist der Welt würde mich auf Grund meines Passfotos auf der Straße verhaften.

Wer zu einem Maler geht, um sich porträtieren zu lassen, weiß, daß er der Kunst Opfer bringen muß. Er kann alles verlangen, nur keine Ähnlichkeit. Dafür zahlt er ja auch ein wesentlich höheres Honorar und die späteren Entwürfe wissen ja sowieso nicht mehr, wie der Großvater einmal aussahen hat. Für sie hat das Bild keinen Gemalwert mehr, nur noch einen Kunstwert. Falls der Maler dann noch in die Richtung passen sollte, hingegen ist der künstlerische Wert einer Fotografie in fünfzig Jahren doch sehr fraglich. Das Lichtbild sollte sich also einer dokumentarischen Treue befleißigen, damit unsere Nachkommen eine gute Erinnerung an uns haben und unsere Biographen einen sicheren Anhaltspunkt für die spätere Charakteranalyse.

Im Dokumentarischen liegt ja überhaupt das Ereignischarakter der Fotografie. Ohne sie wäre aller Wahrscheinlichkeit nach die Entwicklung der Malerei anders verlaufen, als sie tatsächlich seit rund 100 Jahren verlaufen ist. Erst die Erfindung der Fotografie nämlich hat die Malerei vom Zwang befreit, ähnlich zu sein. Nur weil es Fotos von Zola gibt, konnte ihn Monet so malen, wie er ihn gemalt hat, und wir vermögen im Vergleich zu wüßlingen, wie großartig er ihn gemalt hat. Die Malerei hat also allen Grund der Fotografie dankbar zu sein, wenn sie sie zunächst auch nur als lästige Konkurrenz empfand. Erst die Kamera hat dem Pinsel abgedrückt und abdrückendes das Reich der Phantasie geöffnet. Daß er im Gegenstandlichen enden würde, war freilich nicht vorzuziehen.

Wo die Fotografie endet, ist noch nicht ganz beraut. Seit es nämlich Fotografen mit künstlerischen Ehrgeiz in eigener Auffassung (demselben Gedächtnis) gibt, ist der Güte der objektiven Kamera etwas erschritten. Vielleicht liegt das gar nicht so sehr im Auge des Fotografen, wie in der Kamera, die plötzlich aus einem Dienstmadchen eine Königin macht, was freilich nicht so schlimm ist, als wenn aus einer Königin eine fotografierte Köchin wird. Wir haben der Technik zu müßigen gehört. Auch eine Kamera kann blühen. Wer würde das besser als ein Fotograf!

Das Verhältnis des Menschen zum Fotografen ist recht unterschiedlich. Je jünger der Mensch (nicht der Fotograf), desto besser. Der junge Mensch hält sich noch für eine einmalige Erscheinung und ist überzeugt davon, mit seinem Bild allezeitlichen Freude und Bewunderung auszulösen. Das ändert sich mit den Jahren. Die Besuche im Fotostudio werden immer seltener, je mehr einem der kritische Morgenblick in den Spiegel die Augen dafür öffnet, daß es mit der Einmaligkeit nicht mehr weit her ist.

Frauen hingegen bilden niemals kritisch in den Spiegel und bringen darum dem Fotografen und der Technik grenzenloses Vertrauen entgegen, daß es ihnen verzeihen gelänge, möge die Schönheit der Zwanzigjährigen dreißig Jahre lang immer wieder auf die Platte zu bannen. Dieses Vertrauen freilich muß der Fotograf mit ebenso grenzenlosem Geduld bezahlen, denn welche Frau würde je mit dem fotografierten Ergebnis einverstanden sein? Keine. Trotzdem, ohne den Fotografen wären die Frauen noch unglücklicher, als sie es über das „schlechte“ Foto vorgeben zu sein, und es ist anzunehmen, daß andererseits die Fotografen wiederum ohne die Frauen zwar glücklicher, aber ärmer wären.

Männer, ich meine richtige Männer, sind im Fotostudio weniger zufriedener, wenigstens in ihrer einseitigen Reaktion haben weniger strapaziert. Was nämlich die Frauen so viel haben, haben sie zu wenig. Man kann gar nicht mit ihnen anstellen und nichts aus ihnen machen (was alle Frauen erwarten), weil sie sich in zwei ganz primitive Grundtypen einstellen lassen. Entweder sind sie verlegen und benehmen sich wie Tausendjährigen beim ersten Walzer, oder sie verfallen sofort in heftige Profillosen wie Karl Moor am Stadttheater. Beides ist ihnen schlecht abzugewöhnen. Übrigens mit dem gleichen negativen Erfolg. Auch Männer bekennen sich nie zu ihrer Fotografie. Am allerwenigsten zu einem Passfoto.

Nehmen wir an, daß es doch nicht an der Bosheit des Fotografen liegt, sondern am eigenen Unvermögen, eine richtig zu erkennen. Setze, wie es wohl so empfänglich sich war, niemals auf eine Fotografie hin ein Exzerpt abzugeben, auf keinen Fall aber wollen



Bühler Nepomuk

Alter Markt und naher Wein / Porträt einer Stadt

In einer Wirtschaftsordnung von 1894 ist Buhl für eine kleine blaue Frucht der bedeutendste Markt der Welt, darauf kommt es nicht an. 1921 hatte der Buhler Markt nur eine andere Spezialität, Landbrot, waren damals die Bühler Bollweber, für die die Bühler Bäcker ein Privileg besaßen.

Wer so oft gebrandschätzt wurde wie diese Stadt, braucht sich der Tatsache nicht zu schämen, daß bauliche Zeugen seiner langen Geschichte so gut wie völlig fehlen. Es gibt den stehengebliebenen sehr schönen Chor der abgerissenen gotischen Stadtkirche, um den herum man ein weniger schönes neugotisches Rathaus gebaut hat, es gibt an der Bühler einen Nepomuk, wie er auch im Frankensied nicht andächtig auf den Brücken steht, und es gibt schließlich neben der barocken Marienkirche im Stadteil Kappel ein altes schmiedeeisernes Tor mit einem Durchblick in einen verwunschenen Kreuzgarten, unter dessen Bäumen die alten Ritter von Windeck schlummern.

Aber wenn auch an Rande der vielen winkligen Gassen keine mittelalterlichen Kostbarkeiten an Erkern und Giebeln mehr anzutreffen sind, auf legenden nicht erklärbarer Weise ist auch zwischen diesen später errichteten Mauerwerk eine tiefe Vergangenheit gegenwärtig. Neben eine kleine Provinzwarenhandlung mit Zinkbadewannen, Fahrrädern und Nylonstrümpfen, zwischen einer Viktualienhandlung und einem Kunstschmied taucht plötzlich eine alte Drechzwerkstatt auf, und der Mann hat wie vor Jahrhunderten seine Erzeugnisse, Besen und Heden, hinaus ins Freie gehängt, damit jeder sie prüfen und abfühlen kann. Ein Platz der Altstadt heißt Johannes-Platz, unweit von ihm stand der Hexenturm. Das schwingt alles mit

in der Luft dieser Stadt: Mummenschanze der Fastnacht, Heckenangst, Aberglaube, der Bändschub, Ungehorsam, Mutwill, Halstarrigkeit, Spiel, Tanz und Gesang. Hier wurde der Gugel-Baselen enthaupet, weil er sich dem Dreileder, dem Bundschuh, verschrieben hatte, in den allen Bühler Abschieden betreiben die Maitripersonen, offenbar angesichts der Peinwerkzeuge, wagt Orgeln im Gestehen von Unzucht, Wettermachen, Hagelsteden, Vieh zu Schaden richten und dergleichen, und die Orte, wo nach Aussagen dieser mittelalterlichen Angeklagten die Hexentänze und Teufelschodewei abgehalten wurden, sind heute das Ziel unserer schönsten Schwarzwaldaufzüge: Schachtelberg, Klotzberg, das Waldhängenich und der Ebermann. Eines der alten Wirtshäuser trägt in seinem Schild eine grüne Bettlade. An der Wand berichtet die Chronik, dieses Bett habe einst im Wirtshaus gegenüber dem Ausschank gestanden und die Wirtin habe darin ihre Gäste empfangen.

Es war dem Marktflecken Buhl nie verginnt, an Fülle der romantischen Burg Windeck einen Domrothenschatz zu träumen. Heute fabricieren die Bühler Füllfederhalter und Spänkörbe und schicken außerdem alljährlich ihre berühmte Frühwetzende in die Welt. Vor allem aber haben sie die Reichstraße 3, die Tag und Nacht drohnende Rollbahn nach Basel auf die der Nepomuk mit schmerzlicher Mißbilligung herabsieht. Die drei Bühle im Wappen der Stadt bedeuten die drei Hügel, zwischen denen Buhl liegt. Daß die Bürger aber schon vor 600 Jahren für das erste Städtelager blau-gold-blau wählten, die Farbe der erst jüngst geschichteten Kreuzung zwischen Pfälzern und Zwetzingen, dem Bühler Gold, zeigt immerhin von einiger Voraussicht.

Zuchthausstrafen für Einbrecherbande

Offenburg (O). Die Erste Große Strafkammer des Landgerichts Offenburg verurteilte nach einer dreitägigen Sondersitzung des 48-jährigen polnischen Kaufmanns Dimitri Laszmark aus Karlsruhe wegen schweren Diebstahls und Unkundenfälschung zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren drei Monaten und des 36-jährigen tschechischen Installateur Jaroslav Rudolf aus Bad Cannstatt wegen schweren Diebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Gegen den Rädelführer der Bande, den 31-jährigen aus Prag stammenden Mechaniker Otto Kraus, der ebenfalls in Karlsruhe wohnt, mußte das Verfahren vorläufig eingestellt werden. Er war am 19. Juli d. Js. aus dem Offenburg Landgerichtsgefängnis ausproben und konnte bis jetzt noch nicht wieder festgenommen werden. Deswegen konnten u. a. elf Kassenscheine, die im südwestdeutschen Raum begangen wurden, und die wegen der Art ihrer Ausführung auf die Täterschaft desselben Banden schließen lassen, nicht aufgeklärt werden.

Der Markgräfler 1952er: Wenig, aber gut

Mühlheim (Sw). Im Markgräfler Weinbaugebiet wird in diesem Jahr mit einem qualitativ sehr guten Reberbetroffener. Der Blütenverlauf war normal. Allgemein wurde vier- bis fünfmal gespritzt und größter Wert auf die Bodenbearbeitung gelegt. Der ungewöhnlich frühe Sommer erhöhte den Zuckergehalt der Trauben, jedoch wirkten sich die große Trockenheit und der Wassermangel nachteilig auf den Mengenertrag aus. So wird allgemein mit einem Drittel der vorjährigen Quantitäten gerechnet. Aus der Markgräfler Weinbauebene, dürfen vornehmlich folgende Mostgewichte zu verzeichnen sein: Gü-

edel 75—85, Müller-Thurgau 80—90, Rulkänder 90—100, Silvaner 85 und Gewürztraminer etwa 100 Grad Ochsle. Im Vorjahr betrug das Mostgewicht in denselben Lagen durchschnittlich 60 bis 65 Grad Ochsle.

Friedrichshafen (Sw). Oberbürgermeister Dr. Max Grünbeck schloß bei einer Veranstaltung anlässlich der „Woche der Jugend“ vor, ein Vertreter der jungen Generation solle künftig zweimal im Monat an allen Angelegenheiten teilnehmen, die in seinem Amtsbereich und bei den wichtigsten städtischen Dienstleistungen anfallen. Den Jugendlichen solle ferner ein größerer Einfluß auf die Gestaltung der Programme für das Volkshochschulwerk eingeräumt werden.

Südwestdeutsche Umschau

Edenkoben. Vier Tage, vom 27. bis 30. September, dauert das Edenkobener Weinfest mit der Oberhaardter Weinprobe, einem großen Vergnügungspark und fester Unterhaltung im Weinstadion.

Weinheim (Rh). Heute beginnt Weinheim älteste Biergärten, die Witwe Bertha des Schriftstellers Adam Karillon, im geläuterten und bürgerlichen Frücht ihres 86. Geburtstag. Die Gärten versorgt noch selbständig Haushalt und Garten.

Mühlheim (Sw). Auf dem Berg „Schneibühl“ stürzte ein in der Schweiz zugelassenes Flugzeug des italienischen Typs Avia an der Höhe der in Niederrhein (Kastell) herab, beherrschte Kunstflugorganisator Walter Albrecht Spohn, war, aber unglücklich. Der als Gast mitgeführte Lehrer Adolf Heilmann aus Lauterbach erlitt seinen Verletzungen. Wie sich das Unglück ereignete, konnte bisher nicht geklärt werden.

Offenburg (Sw). Das Schöffengericht verhandelte gegen zwei ungarische Besatze der Bundesbahn. Ein Eisenbahnarbeiter, der in 81 Fällen Krankenbescheinigungen gefälscht und sich bei der Bahnkasse Krankengeld von über 2000 DM abgeholt hatte, wurde

Ärzte sind auch Menschen / Die Heidelberger Freiheitsberaubung

Da sitzt man und liest in der Zeitung: „Die Freiheit der Person ist in Gefahr“. Zwei Wochen als Gesunder unter „Gefahrenkranke“, und je länger man liest, um so enger krampft das empörte Denken um die Frage: Sind die Ärzte in Heidelberg denn besonders schuldig? Noch die Pressenachrichten handeln es sich hier nämlich um einen richtigen Bundesstraftäter, eine Vermieterin, die in erster Instanz einen Räumungsprozess verloren hatte, erlangt richterlich eine Geschichte über ihre Mieterin und bestrafte, ihre Geparner von Ärzten des zuständigen Gesundheitsamtes auf ihren Geisteszustand untersuchen zu lassen. Als die Ärzte der Frau wollten, war die Mieterin mit Recht entsetzt und verweigerte jedwede Aussage. Darauf kamen am 1. September einige starke Männer und schleppten die Kranke nach Überwindung ihres Widerstandes in die Psychiatrische Klinik, wo sie zwei Wochen in einem Schlafraum mit zehn Geisteskranken zubringen mußte. Aber das Verfassungsgericht Karlsruhe, so war in den Zeitungen zu lesen, war auf der Hut und reagierte schnell. Der Vorgang war ihm ordnungsgemäß auf dem Verwaltungsverfahren gemeldet worden (Grundgesetz Art. 104, Abs. 2 „Bei jeder nicht auf richterliche Anordnung beruhenden Freiheitsentziehung ist unterzuchtlich eine richterliche Entscheidung herbeizuführen“). Es setzte einen Lokatertermin in Heidelberg an, stellte fest, daß die Betroffene keinswegs geisteskrank sei, und verfügte über Entlassung.

„Unwahr! Er“ steht am Rande dieser Zeitungsnotiz mit Rotstift geschrieben. Dieser Marginal wir undenkbar gegen den Fotografen sein. Seine Kunst hat die Welt bereichert. Ohne die Erfindung der Fotografie gäbe es zum Beispiel keinen Film. Wieviel Ärger hätten wir an Gemütskranken ohne „Grün ist die Heide“. Wenn die Abendglocken läuten“. Am Brunnstein vor dem Tor“ oder „Heimat, deine Sterne“. Gar nicht auszudenken!

stammt von der Hand des Präsidenten jenes Karlsruher Verwaltungsgerichtshofes, der angeblich die Entlassung verfügte, und der Präsident des Landesbezirks Baden, Innere Verwaltung, Abteilung Medizinisches, läßt sich das von demselben Präsidenten E. zu seiner Sicherung gleich wie folgt zu den Akten geben: „Er, Präsident E., sei wohl am 11. September 1952 in der Psychiatrischen Klinik in Heidelberg gewesen, um dort Frau X. im Beisein des Psychiatrischen Professor Dr. R. zu untersuchen. Hierbei habe Professor E. mündlich sein Gutachten dahin abgegeben, daß Frau X. geisteskrank sei.“ Also genau das Gegenteil von dem, was in einer Reihe von Zeitungen zu lesen stand. — Und die Entlassung? Die hatte auch nicht das Verwaltungsgericht verfügt, sondern die Polizeidirektion Heidelberg, nachdem wieder eine ordnungsgemäße Patente der Kranken publiziert war. Ein Teil der deutschen Presse hatte sich hier also wirklich Mühen lassen.

Was es dieser von dem im übrigen sehr ehrenwerten und verdienstvollen Gesellschaft zur Wahrung der Menschenrechte e. V. verbreiteten Gerichtsamt in die Augen springt, ist ihre völlige Unwissenschaftlichkeit. Es sind von der Erkrankung der Patientin im Jahre 1945 bis zu ihrer Einlieferung in die Psychiatrische Klinik der Universität Heidelberg am 1. September 1952 genau ein halbes Dutzend Ärzte um dieses Fall bemüht gewesen. Das ist als erster der Hausarzt, als zweiter der Chefarzt der Diakonissenkrankenhaus, als dritter ein privat zugezogener Nervenarzt, als vierter der Psychiater des Staatlichen Gesundheitsamtes, als fünfter der Leiter dieser Dienststelle und schließlich als sechster und letzter der Direktor der Psychiatrischen und Neurologischen Klinik der Universität Heidelberg. Selbst wenn man Frau X. nicht kennt und nicht ein einziges der zahlreichen Gutachten über ihren geistuerwertigen Zustand gelesen hat, muß man sich doch vernünftigerweise fragen, wie kommen sechs Ärzte dazu, Frau X. für krank und pflege-

bedürftig im Sinne des Badischen Irrenfürsorgegesetzes zu halten und die Anwendung des § 3 in Vorschlag zu bringen, wenn jede Voraussetzung hierfür fehlt? Mit dieser phantastischen Kolportage-Fassung der Geschichte, alle diese Doktrinen könnten im Komplex miteinander vernunft zu befragen, besonders wenn man im Auge behält, daß der Ort der Handlung Heidelberg und nicht irgend ein Film-Chikago ist.

Vielleicht hat es ein fälschlicher Zufall gewollt, daß der amtierende Direktor der Vermieterin, die die Kranke ins Haus wollte, vorübergehend direkt (insoweit es möglich ist) je wieder aufnehmen, ja, es ist sogar durchaus möglich, daß das gesundheitsbehördliche Eingreifen ohne die Anträge jener Vermieterin überhaupt nicht erfolgt wäre. Das befragt aber Adhärenz die beunruhigende Unübersichtlichkeit so vieler Vorgänge in unserem Massenstaat und keinesfalls die Richtigkeit der Behauptung, die Heidelberger Ärztschaft habe sich mißbrachten lassen.

Ärzte sind auch Menschen. Es ist unfair, sie öffentlich des Verbrechens der Freiheitsberaubung anzuklagen und ihnen andererseits unter Hinweis auf ihre Schweigepflicht die Möglichkeit zu nehmen, sich zu verteidigen. Darum sei hier wenigstens so viel gesagt: Die in der Welt wohl älteste Heidelberger Kranke lebt seit vielen Jahren so verstorben und verlassen in ihrem Bett, aus dem sie sich zu keiner Tages- und Nachtszeit erhebt, daß man selbst unter Edgar Allan Poes Geschichten keine findet, die ein ähnlich phantastisches Mißtrauf aufweist. Geschlecht hier ein Selbstmord oder ein anderes Unglück, so würde man als erstes den zuständigen Arzt bei den Ohren nehmen.

Wenn unser Grundgesetz keine Hausordnung für das Paradies bleiben soll, wird der Artikel 104 (Freiheit der Person) auf den schnellsten Wege in brauchbare Gesetzesform gebracht werden müssen. Bis dahin wollen wir zwar sehr genau aufpassen, daß wir nicht in soziale Leere in Deutschland auf, aber nur dann auf die Punkte schlagen, wenn es wirklich brennt. Sgl.

„Nicht so knapp messen“



Am „Tag der Inneren Mission“, dem 28. September, und an den folgenden Tagen wird eine Haus- und Straßensammlung durchgeführt, deren Ergebnis die Unterhaltung und Weiterführung der vielfältigen Wohlfahrts-einrichtungen der Inneren Mission ermöglichen soll. In Baden unterhält die Innere Mission 202 Anstalten u. Heime mit rd. 10.000 Betten, mehrere hundert Kindergärten und Gemeindestationen, 8 Gemeindefestivals in den größeren Städten, 4 Stadtmisionen, 26 Bezirksstellen der Inneren Mission und 17 Bahnhofsmissionen. Inner umfassenden Aufgabe kann die Innere Mission aber nur dann gerecht werden, wenn sich ihre blühende Hand immer wieder füllt. In einem Wort des Landesbischof D. Bender zur Sammlung der Inneren Mission, das die Überschrift: „Nicht so knapp messen“ trägt, heißt es: „Die Sammler und Sammlerinnen bitten ja nicht für sich: Mütter ihnen staut sich die Scher derer, die um eure Hilfe betteln: Alte, Kranke, gefährdete Kinder, Arme, die einfach nicht mehr existieren können, wenn nicht helfende Hände sich ihnen entgegenstrecken“. Der bischöfliche Aufruf schließt mit dem Christwort: „Mit welchem Maß ihr messet, werdet ihr gemessen werden.“

„Kaiserwalzer“ mußte abbrechen

Fürth (Ost). Die Elisevire „Kaiserwalzer“ mußte ihr Gastspiel in Fürth abbrechen, nachdem es zu heftigen Tumulten der 700 bis 800 Besucher gekommen war, die vorzüglich auf den Beginn der Vorstellung gewartet hatten. Als die Spieltheater die Vorstellung abgabte, aber nicht in der Lage war, dem Publikum die Eintrittsgelder zurückzuerstatten, mußte ein Polizeieinsatz zum Schutz von Menschen und Inventar der Elisevire eingreifen, da ein Teil der Besucher eine drohende Haltung einnahm.

Die Elisevire, bei der als Star die ehemalige deutsche Kollaudmeisterin Erika Kraft mitwirkte, befindet sich bereits seit einiger Zeit in finanziellen Schwierigkeiten. Sie hat zwar erfolgreich in geschlossenen Hallen zahlreicher Großstädte der Bundesrepublik gastiert, ist jedoch seit der Mietung eines Wanderzirkus mit der Zahlung der Gagen in Verzug geraten.

Südwestdeutsche Umschau

Edenkoben. Vier Tage, vom 27. bis 30. September, dauert das Edenkobener Weinfest mit der Oberhaardter Weinprobe, einem großen Vergnügungspark und fester Unterhaltung im Weinstadion.

Weinheim (Rh). Heute beginnt Weinheim älteste Biergärten, die Witwe Bertha des Schriftstellers Adam Karillon, im geläuterten und bürgerlichen Frücht ihres 86. Geburtstag. Die Gärten versorgt noch selbständig Haushalt und Garten.

Mühlheim (Sw). Auf dem Berg „Schneibühl“ stürzte ein in der Schweiz zugelassenes Flugzeug des italienischen Typs Avia an der Höhe der in Niederrhein (Kastell) herab, beherrschte Kunstflugorganisator Walter Albrecht Spohn, war, aber unglücklich. Der als Gast mitgeführte Lehrer Adolf Heilmann aus Lauterbach erlitt seinen Verletzungen. Wie sich das Unglück ereignete, konnte bisher nicht geklärt werden.

Offenburg (Sw). Das Schöffengericht verhandelte gegen zwei ungarische Besatze der Bundesbahn. Ein Eisenbahnarbeiter, der in 81 Fällen Krankenbescheinigungen gefälscht und sich bei der Bahnkasse Krankengeld von über 2000 DM abgeholt hatte, wurde

München (AP). Das amerikanische Distriktsgericht in München hat einen Antrag der Verteidigung entsprechend die Mordanklage gegen die 19-jährige Mrs. Martha Wago, die am 20. Juli 1952 ihren Mann, Sergeant P. Wago, mit einem Armeekarabiner erschossen, in vorläufigen Totschlag abgewandt.

Da die Angeklagte nach deutschem Recht abgeurteilt wird, ist selbst nach Änderung der Anklage noch immer lebenslängliches Zuchthaus die höchste Strafe, wenn keine mildernden Umstände anerkannt werden. Das Gericht vertrat in seiner Begründung zur Änderung der Anklage die Ansicht, daß Mordanschlag nach deutschem Recht kein niedriger Beweggrund sei.

Der als Psychiater im amerikanischen Luftwaffenarsenal Fürstentumbrück beschäftigte Deutsche Dr. Walter Linsner sagte als Zeuge der Verteidigung aus, daß Mrs. Wago nach der Geburt ihres jüngsten Kindes, Kathleen, vor sechs Monaten 30 Pfund abgenommen habe. Dieser abnorme Gewichtsverlust hienie durch eine Überdosis des Schilddrüsenmittels Thyronin verursacht worden sein, das ihr nach der Niederkunft verabreicht worden sei. Bei einer Thyronin-Vergiftung seien „Karnschilddrüsenlungen nicht ungewöhnlich“.

Advertisement for Rasch Kleinstmuster and Rasch Künstler Tapeten, featuring the Rasch logo and product descriptions.





Epistel an Karlsruhes Hunde

Da ein Igel ein sehr einnehmendes Wesen hat und trotz nachweislicher 100 000 Stacheln...



glieder der weitverbreiteten Familie der Hunde und sind nicht so blödsinnig eingebildet auf die 75 DM Steuer...

Selbst es noch ein paar warme Tage gibt, soll meine Freundin Gabi und mit ihr alle anderen Kinder...

Aus Liebe zu den Tieren

Zur Förderung des Tierschutzes führt der Tierschutzverein heute, Samstag, und morgen eine Straßen- und Hausumkehrung durch...

Zirkus hinter den Kulissen

Studio Karlsruhe bringt am heutigen Samstag, um 21.15 Uhr, eine Sendung 'Zirkus hinter den Kulissen'...

Lastkraftwagen überschlug sich

Vermutlich durch die regnerische Straße ins Rutschen gekommen, fuhr ein aus Richtung Stuttgart kommender amerikanischer Lastkraftwagen...

Karlsruhes 'ideale Frau' wird gesucht

Dies ist das Motto für einen Unterhaltungsabend, in dem am 1. Oktober in der Stadthalle die ideale Frau von Karlsruhe gesucht werden soll...

Sonntagsdienst der Ärzte, Zahnärzte und Apotheken

Kreuz (Der Dienst beginnt samstags 19 Uhr und endet sonntags 21 Uhr falls der Hausarzt nicht erreichbar ist)...

Wie wird das Wetter?

Nicht störungsfrei. Überblick: Eine Neuse von der Ostsee aktiviert zu den Alpen ziehende Hochdruckgebiete...

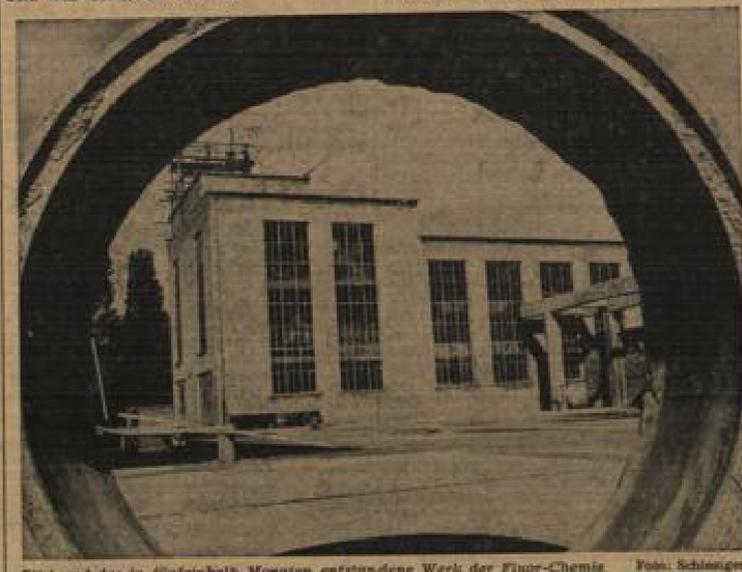
Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Sonntag früh. Am Samstag im ganzen stärkere Bewölkung und vorübergehend auch wieder Regen...

Rheinwasserstände. St. Sept.: Koenigs 381 (-2), Breisach 176 (-10), Straßburg 245 (+3), Karlsruhe - Maxau 408 (-1-0), Mannheim 323 (-3), Caub 168 (+3).

Flußspat schwimmt von Karlsruhe nach USA

Am Stäckanal hat das modernste Flußspat-Aufbereitungswerk Europas die Produktion aufgenommen

Zwar ist das Unternehmen schon seit Anfang des Monats in Betrieb, aber am heutigen Samstag erfolgt die offizielle Eröffnung. Ein Werk, das man muß schon sagen, in Rekordzeit am Stäckanal des Karlsruher Rheinhafens etabliert hat...



Blick auf das in fünfzehntel Monaten entstandene Werk der Fluor-Chemie

Fluor-Chemie gehört der verhältnismäßig seitlichen Industriebranche der Flußspat-Gewinnung bzw. -veredelung an. Flußspat ist ein vor Tausenden von Jahren durch die Kristallisation von Gasen im Erdinneren gebildetes Mineral...

wird die Jahresleistung der Fluor-Chemie sein. Das Werk am Stäckanal in der äußeren Planung wie im Arbeitsablauf gleich gut durchdacht und das Fabrikationsgebäude auf das das Nationaliste ausmündet, beherbergt sowohl eine mechanische als auch eine chemische Aufbereitungsanlage...

Vollends klar wird dem Leser die Bedeutung des neuen Werkes, wenn er weiß, daß rund 80 Prozent der Produktion nach dem Ausland vorwiegend nach USA, ausgeführt werden. Die Vereinigten Staaten verfügen zwar selbst über ausreichende Flußspat-Vorkommen...

70 Monate Gefängnis für Einbrecherquartett

Bund zwei Dutzend Diebstähle in Kellern, Kiosken und Personenkraftwagen

Aus der Untersuchungshaft, in der sie seit 30. April sitzen, wurden der II. Strafkammer vorgeführt der 21jährige vorbestrafte Johann Albrecht aus Österreich, der 21jährige vorbestrafte Herbert Krahl aus Karlsruhe, der 18jährige vorbestrafte Kurt R. aus der Tschoschowskewerk und der bisher unbefragte 21jährige Walter P. aus Bräun, um sich wegen über zwei Dutzend z. T. erschwerter Diebstähle zu verantworten...

In der folgenden Nacht machten sie einen heftigeren Beutezug. Bei einer nächtlichen Passendkletterei zu einem Balkon in der Yorkstraße blieben zwei Damenmäntel und eine Lederhose in ihren Händen. In drei weiteren Kellern deckten sie sich mit 120 Eiern, eingemachtem, 7 Flaschen Wein und Kleidungsstücken ein. Weitere nahrhafte Beute machten sie in einem Keller in der Südentstraße.

Wird ein Weststadt-Kino gebaut?

Bürgerverein setzt sich für dessen Bau Ecke Körner- und Sophienstraße ein

Die Erstellung eines Lichtspieltheaters in der Weststadt, mit 20 000 Einwohnern der größte Stadtteil Karlsruhes, wurde schon mehrfach in Versammlungen des Weststadt-Bürgervereins erörtert und befürwortet. Als Hauptplatz wurde das Freigelände Ecke Körner- und Sophienstraße vorgeschlagen. Nun hat ein Unternehmer aus Neckar-Isenbürg bei der Stadtverwaltung um die Genehmigung zum Bau eines Kinos mit 500 Sitzplätzen nachgesucht...

Schiff ohne Steuerermann

Nachbetrachtung zu den Generalversammlungen des VIB und des Phönix

Die Generalversammlungen des VIB Mühlburg und des FC Phönix, die eine Fusion der beiden Vereine bringen sollten, bieten der Bevölkerung reichen Diskussionsstoff. Beide Lager aber bewegt die Frage, wie soll es weitergehen, nachdem beim VIB Mühlburg führende Posten nun unbewusst sind, da sich Rücktritte in der Vereinsführung bereits vollzogen haben und weitere angekündigt sind...

Ehrungen bei Phönix

Für besondere Verdienste wurden bei der Generalversammlung des FC Phönix am Donnerstag zu Ehrenmitgliedern ernannt: Hellmut Bertsch, Wilhelm Sartori, Kurt Witt, Oskar Reichenbacher, Karl Rödiger, Will Mader. Für 45jährige Mitgliedschaft erhielt Karl Hartmann die goldene Ehrenmedaille. Die silberne Ehrenmedaille für 25jährige Mitgliedschaft erhielten: Koll, Geller, Griest, Wege, Heuter.

Ehrenabend für Direktor Josef Ebert

Dieser Tage versammelten sich in der Aula der Gewerbeschule I die Lehrerschaft der Schule und Gäste der Schul- und Stadtverwaltung, des Handwerks und der Industrie, um Fachschuldirektor Josef Ebert zu ehren, der nach Vollendung seines 45. Lebensjahres aus dem aktiven Schuldienst ausschied. Der Geehrte hatte sich um den Wiederaufbau der nahezu völlig verwaunten Schule besondere Verdienste erworben. Oberstudienrat Hermann, der dem schiedenden Fachschuldirektor die Dankurkunde des Ministers für Kultur und Unterricht überreichte, würdigte eingehend dieses Verdienst. Direktor Böcke sprach den Dank für die Gewerbeschule III, Kreislandwerksmeister Fink den für das Handwerk und Studienrat Meierwirth den für die Lehrerkollegen aus. Eine wertvolle Arbeit des Haupt-Maschinenbauers wurde Direktor Ebert als ein Zeichen der warmen Verbundenheit überreicht.

Jugendtreffen der Ackermann-Gemeinde

Dieser Tage trafen sich 30 Jugendliche der sudetendeutschen Ackermann-Gemeinde - Junge Aktive - am Stadt- und Landkreis Karlsruhe im Hotelgasthof Karlsruhe zu einer Tagung. Neben Stunden, die durch Gemeinschaftsgespräche und Vorträge der religiösen Begegnung gewidmet waren, wurden auch Vorträge zur Bereicherung des politischen Wissens gehalten. Lied- und Volkstänze aus der alten Heimat gaben wie allem einem freien Heimatabend den richtigen Gehalt. Eine Arbeitsbesprechung über die weiteren Aufgaben und Ziele der Jungen Aktive beendete die Tagung.

Heute im Hochschulstadion

1600 Mitwirkende beim Tag der Jugend

An dem heutigen Veranstaltungstag zum 'Tag der Jugend' auf dem Hochschulstadion, dem Abschluß der Bundesjugendspiele, nehmen 1600 Jugendliche aus allen Karlsruher Schulen und zahlreichen Sportvereinen teil. Die Veranstaltung, die sicherlich das besondere Interesse der Bevölkerung verdient, beginnt um 15.30 Uhr. U. a. findet - als Uraufführung - ein Tanzspiel statt. Den musikalischen Teil bestreitet die städtische Schülerkapelle unter Martin Greulich. Die Festansprache hält Beigeordneter Dr. Gutensund.

Was Karlsruhe für die Freizeit bietet

Als einzige monatlich erscheinende amerikanische Zeitschrift in Deutschland bringt 'Off Duty in Karlsruhe' das Monatsprogramm der Offiziersclubs, der verschiedenen Unteroffiziers- und Soldatenclubs in den Kasernen, der Bibliotheken und verschiedenen sportlichen Clubs, der Kirchen der einzelnen Konfessionen, der Soldatenclubs und der verschiedenen sportlichen Clubs. Da die Zeitschrift auch auf deutsche Veranstaltungen von Bedeutung hinweist, ist 'Off Duty in Karlsruhe', das vom Special Service an alle Armeesoldaten und ihre Familien verteilt wird, zu einem kulturellen Mittel zwischen den Besatzungsangehörigen und der Bevölkerung geworden.

Weinlese am Turmberg



In diesen Tagen werden, aus nur wenigen 'Eingebrannten' wissen, an den Südhängen des Turmbergs, hoch über Baden aller Revidenz, die Trauben geerntet. Rund 15 000 Liter Wein, Müller, Schwärz, Weißburgunder und Riesling werden alljährlich von Weinbergern in der Durlacher Gegend geerntet. (Foto: Walter Lorenz)



# Tausend Worte Ullstein / Von Herbert Browne

Ullstein ist wieder da. Das ist heute Tagesgespräch in ganz Deutschland — Tagesgespräch, das im übrigen Europa ein lautes Echo findet: das Ullstein war mit seinem Verlag für Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Kunst und Mode, Druckereien und dem Nachrichtenamt über ein halbes Jahrhundert lang bis zum Beginn des Dritten Reiches weit über die deutschen Landesgrenzen hinaus ein fester Begriff für fortschrittliches, ja revolutionäres Pressewesen.

Ullstein wird am 24. September 1932, fast auf den Tag genau 75 Jahre nach der Gründung der ursprünglichen Firma, mit der Neuausgabe der „Berliner Morgenpost“ begangen. Der Feiertag der nach langwierigen, intrigenreichen Restitutionsverfahren wiedergewonnenen Ullstein-Aktien-Gesellschaft, Rudolf Ullstein, war 25 Jahre alt als die „Berliner Morgenpost“ Ende September 1858 zum erstenmal auf dem Straden Berlin verkauft wurde. Sie war, wie sein Vater Leopold Ullstein, Sohn eines Fürther, Papiergründers, der im Sturmjahr 1848 nach Berlin gekommen war und dort 1877 das seinen Namen tragende Verlagshaus gründete, sagte, die logische Folge der „Berliner Zeitung“ Ullsteins erstem Zeitungspredigt. Die „Berliner Zeitung“ selbst erlag um die Jahrhundertwende den ungeheuren raschen Emporschritten ihrer beiden Abteilungen, der „Berliner Morgenpost“ und der 1904 hinzugekommenen „B.Z. am Mittag“.

Kleiner der vier Brüder Rudolf Ullsteins sollte die Wiedergeburt der alten Firma erleben. Franz und Hermann Ullstein starben in der Emigration in New York. Hans und Louis Ullstein lebten schon nicht mehr als der nationalsozialistische Eher-Verlag im Jahre 1934 das Erbe Ullsteins antrat. Von den elf Söhnen und Töchtern Rudolf Ullsteins und seiner verstorbenen Brüder leben heute acht mit ihren Familien im

Ausland; alle sind nur stille Teilhaber an dem wiedererstandenen Berliner Unternehmen.

Der ungeheure Erfolg der Ullsteins lag von Anfang an in der Durchsicht neuer, revolutionärer Ideen in Presse- und Verlagswesen. In Deutschland waren die Zeitungen teuer, und das Abonnement mußte vierjährlich im voraus gezahlt werden. Aber die „Berliner Morgenpost“ wurde für wöchentlich zehn Pfennige jeden Morgen frei ins Haus geliefert. Das Abonnement innerhalb des ersten Jahres, feste Abnehmer innerhalb des ersten Jahres, Frauen wurdem, wurden gratis mitgeliefert. Mit der für Europa bahnbrechenden Jugendzeitung „Der heitere Fridolin“ eroberte Ullstein später auch die dritte große Leserkategorie, die Kinder. Nicht zuletzt verhalf das von Ullstein erfundene „Kleine Inserat“ zum Börsenerfolg der „Berliner Morgenpost“; das Wort kostete drei Pfennig (auf der anderen Seite der Skala: 1930 kostete eine Seite in der „Berliner Illustrierten Zeitung“ 12 500 Mark); 1901 betrug die Auflage der „Berliner Morgenpost“ bereits 250 000; in den dreißiger Jahren erreichte sie die halbe Millionengrenze.

Mit der „B.Z. am Mittag“ wurde etwas vollkommen Neues geschaffen: ein Boulevardblatt für Politik, Finanz, Sport, Bühne, Film und Feuilleton zugleich. In den zwanziger Jahren war die „B.Z.“ die schnellste Zeitung der Welt: zwischen 12 und 12.15 mittags wurden an der Börse die ersten Kurse ausgeschrieben. Um 12.30 Uhr war die „B.Z.“ komplett mit Kursen und Anfangsbericht der Börse auf der Straße. Hunderte von Radfahrern, eine Flotte von B.Z.-Autos und vier eigene Flugzeuge brachten die Zeitung in die entlegensten Dörfer.

Die beiden großen Schlager, „Berliner Morgenpost“ und „B.Z. am Mittag“ wurden von dem Sensationserfolg der „Berliner Illustrierten Zeitung“, die Leopold Ullstein 1893 als Verlagsunternehmen mit einer Auflage von nur 12 000 Exemplaren gekauft hatte, überboten. Drei Jahrzehnte später erreichte sie die Rekordhöhe: Sie lag (für Deutschland) von zwei Millionen. Sie war auch technisch ein Meisterwerk: 48 Seiten stark wurde die gesamte Auflage auf zehn Kompositormaschinen in einem Arbeitsgang hergestellt.

Was konnte ein besserer Beweis für den Erfolg sein als die Tatsache, daß viele deutsche Verlage illustrierte Zeitungen nach dem Muster der Berliner herausbrachten (sich allerdings „illustrierte“ und nicht „Illustrirte“ nannten), und daß die beiden redaktionellen Schöpfer, Kurt Korff und Kurt Safranek später in der Emigration dieses „Ullsteinwunder“ bei der Schaffung von „Life“ in Amerika wiederholten.

An Tagessetzungen gab es bei Ullstein außer der „Berliner Morgenpost“ und der „B.Z.“ die „Vossische Zeitung“, diese älteste Berliner Tagessetzung — allgemein als „Tante Voss“ bekannt — hatten Ullsteins 1914 gekauft. Da war außerdem das dreimal täglich erscheinende Bilderblatt „Tempo“ und die morgenspätliche „Berliner Allgemeine Zeitung“ unter den Ullsteinischen Wochenzeitungen war die „Grüne Post“ eine besonders geniale Schöpfung. Ihre Auflage überschritt bald nach der Gründung Ende der zwanziger Jahre eine Million: Leserschaft war die Landbevölkerung. Neben der „Berliner Illustrierten“ waren „Die Dame“ und „Das Blatt der Hausfrau“ mit eigenem Schnittmusterverlag in ganz Europa verbreitet. In der „Dame“ konnte man erfahren, was die elegante Welt in Baden-Baden und Monte Carlo trug. „Das Blatt der Hausfrau“ war in allem Träger der unverwundeten Frau.

Ullstein gab Fachblätter vieler Gebiete heraus. Die Heften zum Erlernen von Sprachen (1000 Worte Englisch, usw.) erreichten fünfzehn Millionen. „Der Querschnitt“ war ein anspruchsvolles Kunst- und Kulturblatt, der „Uhu“ ansatz für jedermann und die „Koralle“ eine populärwissenschaftliche Publikation.

Im Buchverlag erschienen Kriminalromane, Unterhaltungslektüre in Gestalt der berühmten gelbgebundenen 1-Mark-Bücher, Werke über Kunst, Wissenschaft, Biographien. Hin und wieder kam ein Weiterfolg, wie zum Beispiel Erich Maria Remarque „Im Westen nichts Neues“ oder Zuckermayers „Hauptmann von Köpenick“. Das erste Ullstein-Buch, Clara Vietoris „Diebstahl des Lebens“, verkaufte 303 000 Exemplare. Da sieben Bände der Ullsteinischen Weltgeschichte erreichten trotz der hohen Preise eine Auflage von 444 000. Vicky Baum, Skowronnek, Burpek, Zebertitz, Ludwig Wolff — das waren einige der geübten Firmenjubiläum, 1927, im Jahre des Ullsteins über achttausend Personen waren bei Ullstein über achttausend Personen fest angestellt: 200 Redakteure, 2000 technische und kaufmännische Angestellte, 2500 technisches Personal und 3000 Boten, Zeitungsausträger, Kraftfahrer usw. 26 Millionen Mark wurden an Löhnen und Gehältern gezahlt, 18 Millionen Mark für Papier ausgegeben.

Nach dem Geschehen der letzten zwanzig Jahre gibt sich heute kein Ullsteiner der Illusion hin, einfach dort wieder beginnen zu können, wo man auf Goebbels Befehl aufhören mußte. Es scheint, man wird vorichtig tastend beginnen — wie es „Degenerater Leopold“, wie man den Firmengründer allgemein nennt, einst getan hat.

In Cadzoues traf Dall einen gewissen Ramon de Hermosa, der einem pensionierten Adolphe Menjou glich. Er war der lausige Mensch auf Gottes Erdboden. Er wiederholte fortwährend: „Jahre gibt, in denen man zu nichts Lust hat.“ Wenn er andere bei der Arbeit sah, schüttelte er den Kopf: „Ich begreife nicht, daß sie mit alledem nicht müde werden.“

Philipp III. beobachtete während eines Spaziergangs am Madrider Manzanares einen Stützenden, der über ein Buch gebeugt lauthals lachte. Zu seinen Begleitern gewandt urteilte der König: „Entweder ist er verrückt oder er liest den Don Quixote.“

Eine kastilische Blaupäpe erhielt von ihrem in der Stadt lebenden Sohn, dessen Frau Nieves hieß, das Telegramm: „Mutter Nieves gestorben.“ Die Bestattung über die Todesmeldung war groß. Es wurde viel geweint. Trauer angelegt und Rosenkranz gebetet. Wenige Tage später traf ein ausführlicher Brief des Sohnes ein, der mit den Worten begann: „Ich nehme an, daß Ihr mein Telegramm vom Tod der Mutter meiner Frau erhalten habt...“ Nach der ersten Überraschung rief die Blaupäpe: „Was für Faxen! Wegen einer Schwiegermutter schicken man kein Telegramm!“

Der in diesem Jahre gestorbene Dramatiker Jardiel Ponceca starb, — weil er wollte. In seinen letzten Tagen saß er in seiner Stube, in



Ponte vecchio in Florenz

Zeichnung Willi Egler

## Die beiden Flaschen / Von Kurt Tucholsky

In Wells...  
Nein, nicht Wales — Wales ist, wenn er gut angezogen ist. In Wells...  
Auch nicht well — das ist da, was die Engländer sagen, um erst einmal den nötigen Vorschlag des Satzes zu haben; denn hier hängt kein Mensch seinen Satz mit der Hauptsache an. Die Hauptbeachte steht im Nebensatz. Ich habe neulich in London einen jungen Herrn gefragt, ob hier, an dieser Stelle, wo auch er war, der Omnibus 176 halte. Was sagte er? „I hope so“, sagte er. Ja wäre zu bestimmt gewesen, man kann nie wissen, vielleicht hält er nicht, und die englische Sprache, die so präzise sein kann, liebt die zierlichen Hinterzweige, nur so als Notausgang, sie macht wohl selten von ihnen Gebrauch. Sie setzt aber gern hinzu, daß und wann es ganz ernst wird. „Was ist der Unterschied“, fragte neulich in einer Revue einer „zwischen einem Schutzmänn und einer jungen Dame“ — Wenn der Schutzmänn Halt sagt, dann meint er das auch. Also in Wells.  
Wells ist eine kleine süße Stadt im Somerset. Das kann man aber nicht sagen; man sagt wohl im Hamvörischen — aber es heißt in Somerset, Wells hat eine schöne Kathedrale und so eine geruhige Luft... Dasselbe ist die Stadt nicht trübselig, sie ist brav und heimatlich modern und ordentlich, und alles stimmt, und es ist so nett da!

Da spaziert ich also herum und sehe mir statt der Sehenswürdigkeiten die Schaufenster an, das sind so meine Sehenswürdigkeiten, man kann da immer eine Menge lernen. Bei einem Antiquar stand Glas im Fenster, und wenn Glas im Fenster steht... wie sagt ein altes Glas im Fenster steht... Wer Bildung hat, wird herliches Couplet? „Wer Bildung hat, wird

mir verstehen.“ Ich kaufte also in Gedanken alles Glas, was da steht — und schließlich sehe ich zwei dunkelgrüne, bauschige, lustige Flaschen. Sie haben ein metallenes Etikett um den Hals geklebt, alle beide, auf der einen steht: WHISKY — und auf der anderen GIN.

Ein ist ein entfernter Stiefwilling von Genever — und was Whisky ist, weiß jeder bessere Herr. Und weil mein Whisky immer in diesen langen Flaschen wohnt, in denen man ihn kauft, so beschloß ich, diese grüne Flasche, die, wie man sofort sehen konnte, mit Vornamen Emille hieß, käuflich zu erwerben. Hin!

Die Engländer haben eine unsterbliche Seele und schrecklich unregelmäßige Verben. Ich sagte einen Sprach auf — wena das mein Lehn, ver gebet hätte, hätte er mich bestimmt hinter die Ohren gehauen. Aber der Verkäufer verstand nicht, er sagte viel, was ich verstand, und noch einiges, was ich nicht verstand — diese Engländer haben manchmal so einen komischen Akzent, wie? Und nun bogann der Handel.

Sehr teuer war die Flasche nicht. (Was hast du gegeben? Mich interessiert das nämlich ich habe meinem Mann nämlich auch so eine Flasche... — Sei doch mal still. Du immer mit deinen Zahlen! Teuer war sie nicht, aber:

Diese Whisky-Flasche war nicht allein zu haben. Sie war einilling — man mußte die Gin-Flasche dazukaufen. „Warum?“ — fragte ich den Mann. (Dies war der einzige ganz richtige Satz, den ich in dieser Unterhaltung von mir gegeben habe). Warum? — Und da gab der Mann mir eine Antwort, die so schön war, daß ich sie hier aufschreiben muß. Eine Antwort, mit der man ungefähr halb England erklären kann, wenn es einen danach gelistet. Man hätte denken können, er werde antworten: weil ich die andere nicht allein verkaufen kann. Oder: weil ich dann mehr verdiene. Oder: diese beiden Flaschen und diese sechs Gläser und dieses Tablett bilden eine Garnitur — ich kann sie nicht auseinanderreißen. Nichts davon — Gläser und Tablett waren ja auch gar nicht da. Der Mann sagte:

„Because they were always together.“ Weil sie immer zusammen waren.

In dieser Antwort ist alles, was im Engländer ist; die unverrückbare Festigkeit, mit der Gefügtes stehen bleibt, bis es von selber einfällt, zum Beispiel: Because they were always together. Weil sie immer zusammen waren, sind sie denn auch noch heute zusammen; der Engländer und sein Cricket, Jener für den Fremden völlig rätselhafter Vorgang, ein Mittelstück zwischen Schachspiel und Religionsübung; zusammen sind der Mann und die Farbe seiner Uniformität; zusammen der Herr und der Frack, wenn es Abend wird; der Richter und seine Perücke; das Land und die Macht, Because they were always together.

Und da ergriff mich ein Rühren, ich dachte, was geschahen könnte, wenn ich die Flasche Emille von der Flasche Martha riss, wie Martha weinen würde, und daß ich das nicht alles verantworten könnte. Und da habe ich sie alle beide gekauft. Because they were always together.

Möchte vielleicht jemand die andere Flasche haben —?

## Der Herr auf Zweihundertzwölf

Erste Hilfe gegen Hotelzimmer / Von Peter Fröhlich

Der erwachsene Mensch hat immer wieder einmal eine Nacht, oder deren mehrere, fern von heimeligen zweiten Kellern zu verbringen; und das mitunter an Orten, wo er nicht auf eine entfernt verwandte Couch zählen kann. Nicht nur Abenteuer-Naturen sind in solchen Fällen mit einem frischen Pyjama gewappnet, auch unsers hat da die Salonfähigkeit der Zahnbürste sorgsam überwacht und nicht in einem dafür aufs beste eingerichteten Hause genüsslich als „Der Herr auf zweihundertzwölf“ den niemand zu mahnen hat. — Da hättest dir ruhig noch die Fäße waschen können!

Vor dem Schlaf jedoch haben die zeitgenössischen Hoteliers einen stets frisch gewaschenen Koordort gesetzt, über den sich nur elakalte Hoteliers unbeschränkt hinweg- und ins Bett setzen.

Sind herausgesagt: Wir suchen einen Aufhänger für die „persönliche Note“, wie wir dachten etwa die Anwesenheit der Tabakpfeife in der leeren Kontaktstube und Gemaß saßig

## Die bunte Filmpalette

Walter Müller spielt statt Johannes Heesters den Leopold im „Wilden Rößl“. Da Hansert Metz nach der Abgabe von Paula Wessely die neue Betty Wirtin ist und Helmut Käutner die Regie übernommen hat, dürfte der Film ein ganz anderes Gesicht bekommen als das ursprünglich geplante.

Marlene Held, deren romantische Entdeckung durch Luis Trenker vor einiger Zeit ein beliebtes Presenthema war und die in dem Trenker-Film „Duell in den Bergen“ wenig Überrasungen konnte, ist von dem erfolgreichen Kassenerfolg Hans Deppe als Hauptdarstellerin seiner „Ferien vom Ich“-Neuverfilmung, die jetzt den Titel „Am Brunnen vor dem Tore“ erhielt, verpflichtet worden.

Peter Moshaber spielt nach seinem Erfolgen in „Süßige Grenze“, „Schwarze Augen“ und „Person Schöller“ nun eine Hauptrolle des Stummfilms „Helmweh nach Dir“.

Lea Molk übernahm an Stelle von Jan Hendrich eine Hauptrolle des Erich-Engel-Films „Der Fröhliche Weinberg“ nach Zuckermayers Bühnenspieler.

Gardy Granat filmt unter ihrem „Metzschlager Romaner“-Regisseur Paul Verhoeven in Wien als Hauptdarstellerin in „Kunstengel“ und mußte daher die weiblichen Hauptrollen in „Der Fröhliche Weinberg“ und „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“, für die sie verpflichtet war, an Eva-Ingeborg Scholz bzw. Eva Probst abgeben, da alle drei Filme gleichzeitig entstehen.

Dieter Hanebeck kehrt nach längerer Pause in „Die große Verabredung“ wieder auf die Leinwand zurück. Regie führt wie bei „Dr. Wolf Rolf Hansen. Anschließend wird „Nati braucht eine Frau“ fertiggestellt. In beiden Filmen ist Ruth Leeuwertik seine Partnerin.

Georg Thomalla rast von einem Atelier ins andere, ein Film folgt dem anderen. „Tausende Steiner“ und „Miksch nicht ein“ sind augenblicklich in Arbeit. Wenn die Militärgenossen den erwarteten Erfolg hat, dürfte uns eine ganze „Miksch“-Serie bevorstehen.

nachkolorierte Porträtfotografie zu umschreiben pflegen. Und wir müssen erkennen, daß dergleichen offenbar nicht inklusive ist. Daher setzen wir uns ein Weibchen auf die bequeme Couch und stellen uns die schwierige Frage: Wie kratzt man ein wenig von der kostbaren Unverwundlichkeit, mit der das Gemach tapetiert ist, ohne regredpflichtig zu werden; wie kommt man dahin, sich in diesem Glanzstück moderner gastronomischer Architektur trotzdem so wohl zu fühlen, wie es der Prospekt des Hauses verspricht?

Ehepaare, und solche, die das zu sein in der Rezeption mit Erfolg vorgaben, haben es am leichtesten. Ein kleiner Disput, mit oder ohne Grund — schon vor festzustellen sei: „Ganz wie zu Hause“, und im Umkreis von fünf Metern beachtet die strapazierte Alltagslichkeit unentgeltlich allen Schließelack.

Für vollreife Ehemänner, die allein reisen, gibt es keine diesbezüglichen Probleme. Mit dem Instinkt des Hundchens, das endlich einmal ohne Leine Gassi darf, finden sie jede Möglichkeit, das zu tun, was ihnen die heimliche Hausordnung verbietet. Sie raubchen im Bett, sie ziehen abends die Unter- mit dem Oberhemd aus, sie putzen Restierklingen mit dem Handtuch und abschließen ihr Mittagschiffchen auf der Couch mit dem Schloß an den Füßen. Wer die aristokratischen Mittel für den Kauf des normalen Individuums gegen einen Komfort für 12.30 DM pro Tag erlernen will, der trage nur bei dessen älteren Herren an.

Wie schlecht ist es dagegen um den jüngeren alleinreisenden Mann bestellt: Er hat keine Gelegenheit zu einer die Zimmererichtung vervollständigenden Debatte, er kennt noch nicht die Süße der verbotenen Früchte, wie man sie nur aus dem steinigen Arker einer strengen Ehe buddeln kann, die moralischen Maßstäbe des Hotelportiers nur er an Hand einer mitgebrachten Dame auch nicht gleich erkunden, und doch befriedigt ihn der Inhalt des Inventarverzeichnis auf zweihundertzwölf mitlichten.

Was bleibt ihm also?

Zunächst: Sein Koffer. Im geöffneten Zustand, den Inhalt verwendet, ersetzt der einem Blumenständer. Das ist pralles, stimmendes Leben da drin. Freunde, wenn es sich auch nur von getragenen Socken nährt. Nun noch ein, zwei Hemden, die mitreisenden Krawatten, etwas Unterwäsche individuell im Zimmer verstreut, den großen Tisch mit leeren Bierflaschen drapiert; ich wette, Ihr seid überzeugt, Ihr wäret dabei in Euren vier untergeordneten Wäskern. Beweist: Wenn es vollbracht ist, das sauberste Hemd, in die am wenigsten beschädigten Socken — und ab geht's! Allgemeine Richtung: Das örtliche Nachleben.

Um nun aber auf die Hoteliers zurückzukommen, deren Fürsorge — siehe dieses — oft ein ungewarntes Echo findet: Nichts für uns, und, meine Herren, ich sammle bereits Material für eine „Erste Hilfe gegen Gäste“.

## Spanier sind so / Im Spiegel der Anekdoten

den Mantel gehüllt. Im Knopfloch trug er eine Blume und in der Tasche einen geladenen Revolver. Seine Freunde befürchteten, er könnte sich etwas tun. Einer war die Frage: Warum trägt denn immer den Revolver bei dir? — „Keine Bange“, antwortete der Sterbenstranke, — er ist nicht für mich, aber für den ersten Arzt, der zur Tür herinkommt.“

Der Poet Jose Echegaray wurde im hohen Alter nach seiner Gesundheit gefragt. „Wie gehts“, antwortete er, „wie dem Mann, der aus einem Fenster des fünften Stockwerks fiel. Als er am ersten Stock vorbeisagte, fragte man ihn: „Wie gehts, mein Freund?“ — „Bis jetzt kann ich nicht klagen“, tief er zurück.“

## Vielschreiber

Gesellschaft beim Minister. Viele Leute sind da. Parlamentarier, Künstler, Schriftsteller. Man spricht über Literatur. „Die Schriftsteller von heute“, sagt ein Abgeordneter, „sind fast alle Vielschreiber. Kein Wunder, daß neunzig Prozent ihrer Produktion, gerade jetzt, Mist ist.“

„Wie recht Sie haben!“ ruft da ein Schriftsteller. „Ich konnte sogar einen dieser Vielschreiber, der hat alles geschrieben, daß alles, was er schreibt, gähnend gesagt. Mist ist.“

Lacht da der Abgeordnete: „Wer ist denn dieser Ehrlichkeitsfanaliker?“  
Sagt der Schriftsteller: „Dieser Ehrlichkeitsfanaliker ist ein Parlamentarier in Bonn.“

... und auch Frau Wolter sagt:

# Ich bleibe bei Persil!

Warum? Weil der Washtag mit Persil so einfach und bequem ist. Ich will es auch garnicht bequemer haben, denn dann fürchte ich für meine Wäsche.



P 108/524

# Hoffnung im Kampf gegen Kinderlähmung?

## Ein Ausschnitt aus den Verhandlungen der Essener Naturforschertagung

Der referierende Teil der Tagung deutscher Naturforscher und Ärzte in Essen ist abgeschlossen. Eine Fülle neuen Materials wurde vorgelegt, und dabei hat sich einmal mehr gezeigt, daß die strenge Abgrenzung einzelner Disziplinen einleuchtend geworden ist, daß die heute anstehenden Probleme nur durch engste Zusammenarbeit aller Fachlehrten ihren Lösungen wenigstens nähergerückt werden können. Diese Lösungen aber werden zu keiner Zeit an das geheimnisvolle Agens der Lebenszusammenhänge heranreichen. Nobelpreisträger Prof. Dr. Adolf Butenandt hat das schon in seiner Eröffnungsgespräch angedeutet, der Heidelberger Elektrophysiologe Prof. Dr. Hans Schäfer hat in aller Offenheit den Verzicht eines der Natur in Beschaffenheit und Erhaltung verbundenen Forschers ausgesprochen, als er dem Sinne nach sagte: Die Grenze des Erkennbaren weicht immer mehr vor uns zurück, die Anschauung verflüchtigt sich um so mehr, je tiefer wir in die Gesetze der Natur eindringen glauben. Was uns bleibt, ist der Gewinn an Einsicht, den wir zum Wohle der Menschheit nutzen wollen.

Leitthema des zweiten Verhandlungstages war die Virusforschung, deren eminente Bedeutung für die praktische Medizin im besonderen durch ein Referat von Prof. Dr. Walter Kikuth, Düsseldorf, erhellt wurde. Wenn auch in diesem Vortrag vorzugsweise der Influenza Beachtung geschenkt wurde und zwar deshalb, weil gerade

bei der Bekämpfung dieser verheerenden Krankheit — 20 Millionen Tote durch die Pandemie am Ende des ersten Weltkrieges — neue und grundlegende Erkenntnisse für die Virusforschung gewonnen wurden, so wird im gegenwärtigen Zeitpunkt mehr noch interessieren, was Prof. Kikuth über die Polioomyelitis, die „spinale Kinderlähmung“ zu sagen hatte: „Die Forschungen der letzten Zeit lassen die berechtigteste Hoffnung zu, daß die gefährliche, in ständigem Zunehmen begriffene Polioomyelitis in nicht allzu ferner Zeit bekämpft werden kann.“

Wie Prof. Dr. Keller, Freiburg, kürzlich in einer gedruckten Vorlesung näher ausführte, hat man leider erkennen müssen, daß die spinale Kinderlähmung durch sehr verschiedene Erreger verursacht wird, und daß sie deshalb auch nicht als klinische Einheit erfaßt werden kann. Das „Typing Committee of National Foundation for infantile Paralysis“ hat beispielsweise in den USA allein 138 Virusstämme isoliert, die als pathogen (= krankheitsverursachend) in bezug auf die Kinderlähmung dieser Viren, die ursprünglich nur bei Negativtieren spezifische Erkrankungen auslösten, und die dann nachträglich erst durch Mutationen (= Veränderungen des Erbgutes) für den Menschen schädlich wurden, stützt sich auf Tierexperimente, und dabei zeigt sich immer wieder die „erstaunliche Anpassungsfähigkeit

einzelner Stämme. So wurde u. a. ein Stamm des „klassischen“ Kinderlähmungsvirus, das man zunächst für alle klinisch als spinale Kinderlähmung gedeuteten Krankheitserscheinungen verantwortlich machte, auf Affen und von dort auf Nagetiere übertragen. Dabei wurde gefunden, daß dieses Virus um so weniger affenähnlich auf die Maus wirkte, je mehr es krankheitsauslösend auf die Maus wirkte. Andere Stämme wiederum zeigten kein entsprechendes Verhalten. Die Beziehungen zwischen Virus und Wirtskörper scheinen also außerordentlich differenziert zu sein.

Als in irgendeiner Weise pathogen für den Menschen sind heute drei große Gruppen von Virusstämmen anzusehen: die vorwiegend affenpathogenen, klassischen Viren der Polioomyelitis, die affen- und nagetierpathogenen Parapolioomyelitis-Viren und die sogenannte Coxsackie-Gruppe der nagetierpathogenen Pseudo-polioomyelitis-Viren, die ihrerseits in enger Beziehung stehen zur „Bornholmer Krankheit“. (Größere Epidemien dieser Krankheit wurden besonders auch in Süddeutschland, in der Bodenseeregion, beobachtet. Der Verlauf ist ungefährlich, das Krankheitsbild uncharakteristisch; teils entspricht es einer Angina, einem grippeähnlichen Infekt und ähnlichen Erkrankungen, teils läßt es Kinderlähmung vermuten, teils äußert es sich in heftigen Muskelschmerzen.) Man erhofft sich besonders von dieser neuesten Gruppe eine Lösung des Polioomyelitis-Problems.

Während man früher erst die Symptome einer Krankheit kennenlernte und dann der Wissenschaft aufsuch, den zugehörigen Erreger

zu suchen, hat sich im Falle der Kinderlähmung und anderer virusbedingter Krankheiten das Verhältnis gerade umgekehrt: man kennt die Erreger, ist aber nicht in der Lage, ihnen bestimmte Symptome eindeutig zuzuordnen. Eine verzweifelte Situation, wie es scheinen möchte, ist sie ausweglos?

Eine Chemotherapie der Viruskrankheiten gibt es, von einer einzigen Ausnahme abgesehen, noch nicht, wie Prof. Kikuth erklären mußte. Eine vorbeugende Wirkung in gewissen Grenzen darf man sich von den „Aerosolen“ versprechen. Trüßluftventilator, das durch geeignete Apparate verdrängt wird, vernichtet neben Bakterien auch die in der Luft schwebenden Virenarten. Schutz bietet diese Methode allerdings nur dort, wo man Erregerübertragung über die Luftwege annehmen kann. Doch wird auch hier der Optimismus wieder gedämpft, wenn man sich nicht durch den relativ noch geringen Prozentsatz klinischer Kinderlähmungsfälle beruhigen läßt, sondern den Serologen befragt, wieviele Menschen wohl schon durch Polioomyelitis-Viren infiziert sein mögen, ohne daß ein klinischer Befund vorliegt. Seine Antwort läßt nicht den geringsten Zweifel mehr an dem ungeheuren Gefährde, die der Volksgesundheit durch die Kinderlähmung droht, und die nur noch durch individuelle Widerstandsfähigkeit in Grenzen gehalten wird.

Man sollte nun annehmen, daß der Staat nichts unversucht läßt, diese Gefahr zu mindern. Wenn man aber hören muß, daß es beispielsweise nur unter größten Schwierigkeiten gelingt, einem Assistenten aus Bundesmitteln

das Fahrgehalt nach den USA zu beschaffen, damit er ein Stipendium der Rockefeller-Stiftung zum Zwecke der Virusforschung verdienen kann, wenn man andererseits bedenkt, daß für nicht immer notwendige Auslandsreisen andere Personengruppen großzügig Gelder bereitgestellt werden, dann stimmt diese Gegenüberstellung nicht gerade zuversichtlich.

In den USA sind gegenwärtig mit staatlicher Unterstützung Forschungsarbeiten großen Stils im Gange, auf Grund deren Prof. Kikuth schon jetzt glaubt, eine wirklich durchgreifende Bekämpfung der Kinderlähmung in Aussicht stellen zu dürfen. Da die Viren der Mutation fähig sind, hofft man, einzelne Polioomyelitis-Stämme so abzuwandeln zu können, daß sie als Antikörper gegen die Ursprungsformen wirken, und daß durch die Impfung mit diesen Antikörpern eine aktive Immunisierung erreichbar ist. Die Resultate, die man bisher an Affen, aber auch an Freiwilligen erzielt hat, sind sehr ermutigend und versprechen den erhofften Erfolg. K. E.

Arbeitskreis für Haus- und Jugendmusik. Der 1939 mit dem Sitz in Kassel gebildete deutsche Arbeitskreis für Hausmusik hat sich jetzt als eingetragener Verein mit dem Namen „Arbeitskreis für Haus- und Jugendmusik“ neu konstituiert. Zum ersten Vorsitzenden wurde der bisherige Leiter des Arbeitskreises, Dr. Rich. Baum (Kassel), gewählt. Der Arbeitskreis soll, wie Dr. Baum erklärte, ein Zusammenfluß aller Hausmusik und der Hausmusikvereine eines neuen Auffassung von Weisen und Wirken der Musik im Leben vertreten.

**Elizabeth Bock**  
IM DIENSTE DER SCHÖNHEIT  
am 29., 30. September und 1. Oktober  
erhält ihre Assistentin bei mir kostenlose  
Behandlungs-Lektionen.  
Vor Anmeldung erbeten - Telefon 6194

**Parfümerie Borel**  
KAISERSTRASSE BEIM MARKTPLATZ

**OBEL EHRFELD**  
KARLSRUHE  
Kauf zum Möbelpreis der Möbel  
sprich mit Ehrfeld dann wirst du gel

Sie sparen Zeit u. Geld  
mit **NOWA-Heimkaltdauerwolle**  
Packung für 230  
Einrichtung in Federn und Polsterungen

**Klassen-Lotterie**  
103-16-124  
Maurer  
KARLSRUHE

**Polstermöbel**  
aus Reststoffen  
Bettcouches ab 148,-  
Sessel ab 54,-  
Matratzen ab 32,-  
Clubstühle ab 29,50  
feine Teilschulung

**M. Nonnenmacher**  
Karlsruhe, Kreuzstr. 21

**Nähmaschinen**  
GEORG MAPPE  
KARLSRUHE  
Am Stadtpark 11  
Zahlungserleichterung

**Qualität zuerst!**  
FF  
Brauch Sie Möbel?

**Lagerraum**  
gedeckt, ab 500 qm  
beliebige Fläche  
[Lagerhäuser, Lagerhallen, Lager-  
schuppen evtl. leer-  
stehende Fabrik od.  
Markthallen etc.] für  
kurzfristige Lagerungen  
od. für längere  
Beanspruchung

**gesucht**  
Angebote, möglichst mit  
Beschreibung des Lagers,  
erbeten unter Nr. K 788 K  
an BNN

Wir suchen am 1. Oktober  
Bew. sofort in Karlsruhe,  
Durlach od. Ettlingen

**möbliertes Zimmer**  
für Mitarbeiter  
Frankreich & Co.  
Karlsruhe, Oberfeldstraße 14

Wir suchen in Karlsruhe  
**zwei Büro-Käme**  
zentral gelegen, für unser neu zu  
errichtendes Organisationsbüro  
Angebote an „Friedrich Wilhelm“,  
Lebensversicherungs-Ges. Ludwig-  
hafen, Etzelblock 54.

2 als Büro geordnete Räume, mög-  
lichst in Bahnhofs- od. Stad-  
mitte u. Großverkeims, 1 seine  
Mitteldimension in Karlsruhe ges.  
30 unter 1500 an BNN.

Möbel-Lagerung, trocken  
**4-600 qm**  
in Karlsruhe zu mieten gesucht.  
30 unter 1500 an BNN.

**Gewerberäume** 30 qm  
1. n. n. fertige, 1000 1020 BNN  
1 Zimmer, Küche, Bad gegen 300,-  
DM 2. Z. gesucht, 30 unter 1500  
an BNN.

Möbl. Zimmer v. beryllisiertem  
Marmor od. 1. 10. gesucht, Markt-  
platz, Kth., Weitzstraße 16, 1.  
Möbl. Zimmer von Studentin ges.  
Schloß Karlsruhe 254.

Möbl. möbl. Zimmer v. Pflanzhaus  
Studentin ges. 30 unter 1500 an BNN.

2 Z. (10 Monatsmiete) leer od.  
mit, 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u.  
27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u.  
33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u.  
39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u.  
45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u.  
51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u.  
57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u.  
63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u.  
69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u.  
75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u.  
81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u.  
87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u.  
93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u.  
99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u.  
104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u.  
109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u.  
114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u.  
119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u.  
124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u.  
129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u.  
134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u.  
139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u.  
144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u.  
149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u.  
154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u.  
159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u.  
164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u.  
169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u.  
174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u.  
179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u.  
184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u.  
189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u.  
194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u.  
199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u.  
204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u.  
209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u.  
214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u.  
219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u.  
224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u.  
229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u.  
234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u.  
239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u.  
244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u.  
249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u.  
254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u.  
259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u.  
264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u.  
269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u.  
274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u.  
279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u.  
284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u.  
289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u.  
294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u.  
299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u.  
304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u.  
309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u.  
314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u.  
319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u.  
324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u.  
329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u.  
334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u.  
339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u.  
344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u.  
349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u.  
354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u.  
359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u.  
364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u.  
369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u.  
374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u.  
379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u.  
384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u.  
389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u.  
394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u.  
399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u.  
404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u.  
409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u.  
414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u.  
419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u.  
424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u.  
429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u.  
434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u.  
439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u.  
444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u.  
449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u.  
454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u.  
459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u.  
464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u.  
469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u.  
474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u.  
479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u.  
484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u.  
489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u.  
494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u.  
499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u.  
504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u.  
509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u.  
514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u.  
519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u.  
524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u.  
529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u.  
534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u.  
539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u.  
544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u.  
549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u.  
554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u.  
559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u.  
564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u.  
569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u.  
574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u.  
579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u.  
584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u.  
589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u.  
594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u.  
599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u.  
604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u.  
609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u.  
614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u.  
619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u.  
624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u.  
629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u.  
634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u.  
639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u.  
644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u.  
649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u.  
654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u.  
659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u.  
664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u.  
669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u.  
674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u.  
679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u.  
684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u.  
689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u.  
694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u.  
699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u.  
704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u.  
709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u.  
714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u.  
719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u.  
724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u.  
729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u.  
734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u.  
739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u.  
744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u.  
749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u.  
754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u.  
759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u.  
764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u.  
769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u.  
774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u.  
779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u.  
784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u.  
789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u.  
794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u.  
799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u.  
804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u.  
809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u.  
814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u.  
819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u.  
824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u.  
829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u.  
834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u.  
839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u.  
844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u.  
849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u.  
854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u.  
859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u.  
864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u.  
869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u.  
874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u.  
879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u.  
884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u.  
889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u.  
894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u.  
899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u.  
904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u.  
909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u.  
914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u.  
919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u.  
924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u.  
929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u.  
934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u.  
939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u.  
944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u.  
949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u.  
954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u.  
959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u.  
964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u.  
969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u.  
974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u.  
979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u.  
984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u.  
989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u.  
994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u.  
999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u.  
1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u.  
1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u.  
1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u.  
1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u.  
1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u.  
1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u.  
1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u.  
1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u.  
1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u.  
1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u.  
1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u.  
1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u.  
1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u.  
1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u.  
1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u.  
1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u.  
1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u.  
1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u.  
1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u.  
1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u.  
1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u.  
1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u.  
1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u.  
1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u.  
1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u.  
1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u.  
1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u.  
1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u.  
1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u.  
1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u.  
1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u.  
1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u.  
1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u.  
1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u.  
1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u.  
1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u.  
1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u.  
1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u.  
1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u.  
1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u.  
1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u.  
1209. u. 1



